

Ersch. täglich außer Sonntagen.  
Zusätzl. Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Dönhofs 292-297

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareilzeile  
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postschickskonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37 536. — Der Verlag behält sich das  
Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor!

## Otto Braun im Sportpalast

### Sozialdemokratische Massenkundgebung am Dienstag

Am Dienstag, dem 14. April, abends 7.30 Uhr veranstaltet der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei von Groß-Berlin eine Kundgebung, in der der preußische Ministerpräsident, Genosse Otto Braun, über das Thema sprechen wird: „Was soll aus Preußen werden?“

Diese Kundgebung soll als Gegenstoß wirken gegen das Treiben der reaktionären Parteien, die unter der Führung des Stahlhelms auf dem Wege über eine Landtagsauflösung den Sturz der preußischen Staatsregierung herbeiführen wollen.

Wie selten einer dreht sich dieser Kampf um eine Person, um den sozialdemokratischen Chef der Preußenregierung, Otto Braun. Zwar wagen auch die schärfsten Gegner seine persönliche Lauterkeit und seine staatsmännische Befähigung nicht zu bestreiten — und doch hassen und bekämpfen sie ihn wie kaum einen anderen, weil er Republikaner und Sozialdemokrat ist.

Am Dienstag wird nun Otto Braun im Sportpalast seinen Gegnern antworten. Er stellt sich zum Kampf. Das ist ein politisches Ereignis bis weit über die Stadtgrenzen von Berlin hinaus, von dem eine neue Welle schärfsten Kampfwillens gegen alle Reaktion mit oder ohne Hakenkreuz ins Land gehen soll.

Selbstverständlich wird mit einem außerordentlichen Massenaudrang zu rechnen sein. Die bewährte Disziplin der Berliner Sozialdemokraten wird aber dafür sorgen, daß alles glatt und ohne Störung verläuft.

### Nazibedenken gegen Volksbegehren.

#### Und Liebenswürdigkeiten für das Zentrum.

Das nationalsozialistische Zentralorgan in München fordert zwar die preußischen Nationalsozialisten zur Beteiligung am Stahlhelmbegehren auf, aber es tut das nur mit Vorbehalten:

Bekanntlich ging einst von uns der Gedanke aus, um Neuwahlen für den Preussischen Landtag zu erzwingen, ein Volksbegehren nebst nachfolgendem Volksentscheid durchzuführen (wie das in Lippe sehr mit Erfolg gelungen ist). Gewisse Bedenken formaljuristischer Natur veranlaßten uns dann, diese Frage weiter zu prüfen. Unterdes hatte der Stahlhelm von sich aus und auf eigene Verantwortung den Beschluß der Volksbegehrung gefaßt und den entsprechenden Antrag beim Innenminister Seevering eingereicht, der nach den üblichen Schikanen auch als geschwändig anerkannt werden mußte. Jene Bedenken, die wir früher hatten, bestehen auch heute noch fort.

Im weiteren Verlauf des Artikels geht es dann um Schimpfen, wobei, wie üblich, alle Bedenken schwinden. Wächtig geht es gegen „die Volksbetrüger der SPD. und des Zentrums“ und oherrnals gegen „das korrupte vor marxistischen Entstellungen zitternde Zentrum“, und nochmals „gegen den roten und schwarzen Marxismus“.

Mit dem „schwarzen Marxismus“ ist natürlich der von Wilhelm Marx gemeint!

### Wetterverschlechterung.

#### In Mecklenburg Schneefälle und Kälte.

Im Laufe der vergangenen Nacht ist das Reich in eine ausgedehnte Schlechtwetterzone geraten, die ihren Ausgang von England genommen hat und nach dem Osten zieht. In ganz Deutschland herrscht trübes und im nordwestlichen Teil sogar viel-sach regnerisches Wetter. Die Temperaturen schwanken im allgemeinen zwischen 4 und 5 Grad Wärme, nur in Westdeutschland ist es erheblich wärmer. Heute früh wurden dort bereits 9 Grad Wärme gemessen. Für die ziemlich vorgeschrittene Jahreszeit herrschen dagegen in Ostpreußen, Pommern und Mecklenburg sehr tiefe Temperaturen. In Mecklenburg sind bei 1 Grad Kälte Schneefälle zu verzeichnen. Es hat sich eine durchgehende Schneedecke gebildet, die den Frühkulturen schweren Schaden zugefügt hat.

Die Depression wandert langsam ostwärts weiter, und bereits am Sonnabend, an dem unser Gebiet auf die Rückseite des Tiefs gelangt, dürfte wieder mit einer Besserung des Witterungscharakters zu rechnen sein. Bei kühleren Temperaturen ist trockenes Wetter bei wechselndem Himmel zu erwarten. Ein Prognose für Sonntag kann vom Amtlichen Wetterdienst bei der Unsicherheit der Wetterlage heute noch nicht gegeben werden.

## Stahlhelm-Zeitschrift verboten

### Auf die Dauer von drei Monaten

Die Zeitschrift des Bundes der Frontsoldaten, „Der Stahlhelm“, ist von heute ab auf die Dauer von drei Monaten verboten worden.

In der Begründung dieses vom Berliner Polizeipräsidenten erlassenen Verbots, das sich auf die Beanstandung einer Reihe von Stellen in dem Osterartikel des „Bundeskanzlers“ Major a. D. Wagner „Außenpolitik und Preußen — Volksbegehren“ stützt, heißt es am Schluß:

„Die Ausführungen stellen in ihrem Inhalt und in ihrer Form eine besonders verletzende rohe Verhöhnung der Reichsachtung dar. Der beschimpfende Inhalt ist darin zu erblicken, daß der preussischen Regierung eine äußerst schimpfliche Handlungsweise vorgeworfen wird.“

Es wird von ihr behauptet, sie sei völlig ungeeignet zur Abwehr der polnischen Gefahr, sie habe die Sabotage des Ruhrkampfes auf dem Gewissen. Sie werde stets ein Verbündeter Frankreichs und — damit Polens sein und werde stets suchen, aus ihrem Haß gegen jede stolze Regierung der Nation heraus Volk und Reich zu entrechten.

Der preussischen Staatsregierung wird weiter vorgeworfen, daß sie außenpolitisch die Reichsregierung bremsen, und anstatt stützend, aufweichend auf sie wirke, und daß dadurch das Ausland bei seinen Verhandlungen mit der Reichsregierung in Genß hoffen könne, die preussische Regierung werde dem Reich in den Rücken fallen. Es ist weiter die Rede von dem Haß der preussischen Staatsregierung gegen das Preußentum, von dem Bestreben der preussischen Regierung,

#### dem Willen des feindlichen Auslandes,

sich in die deutschen und deutsch-österreichischen Angelegenheiten einzumischen, eher Vorhab zu leisten als sich ihm zu widersetzen. Die oben angeführten Geschehenbestimmungen sind somit erfüllt.

Für die Dauer des Verbotes war die Tatsache maßgebend, daß

der Artikel nicht etwa nur eine einzelne beschimpfende Äußerung enthält, die als einmalige gelegentliche Entgleisung aufgefaßt werden könnte, sondern eine Kette planmäßiger gehässiger und in politischer Hinsicht denkbar schwerwiegender Vorwürfe, erhoben gegen die Regierung eines deutschen Freistaates.“

Da der Erscheinungsort des „Stahlhelm“ Berlin ist und das Verbot sich auf Reichsgebiet stützt, gilt es damit auch für das gesamte übrige Reich.

### Uniformverbot gegen Nazis.

#### Auch in der Provinz Brandenburg.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat auf Grund der Rotorordnung des Reichspräsidenten das Tragen einheitlicher Uniformen oder Bundeskleidung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei oder ihrer Nebenorganisationen verboten.

### „Geschlossene“ Gemeinden.

#### Alles befolgt Stahlhelmparole.

Wie feinerzeit beim Young-Begehren, so beginnt auch jetzt wieder die Stahlhelmpresse mit Gemeinden zu prahlen, die sich „geschlossen“ zum Volksbegehren gegen Preußen eingetragen haben sollen. Genannt werden zunächst die Gemeinden Bavern und Neudamm bei Bremerörbe.

Diese „geschlossenen“ Eintragungen erinnern sehr verdächtig an sogenannte „Wahlen“ aus der Kaiserzeit, bei denen die gesamte Ortsbevölkerung unter Kontrolle der regierenden Großgrundbesitzer vor dem Wahllokal antreten mußte.

Sie geben einen Vorgeschmack dessen, was werden soll, wenn die „Freiheit“ kommt, die der Stahlhelm meint.

### Brennender Dampfer auf hoher See.

#### Drachtlose Diferufe.

New York, 10. April.

Die Funktionen an der Ostküste von Nordamerika singen SOS. Rufe des 4470-Tonnen-Motorfrachtdampfers „Nordhval“ auf. Das Schiff befindet sich an der Küste des Staates Virginia in Brand und treibt im Meer. Die Besatzung des Dampfers ist 42 Mann stark, sie hat in Rettungsbooten den Dampfer verlassen. Der Dampfer „Cherokee“ der Glde-Linie ist als erster an der Unglücksstelle eingetroffen und mit der Bergung der auf See treibenden Befahrung beschäftigt. Küstenboote und Zerstörer befinden sich unterwegs.

### Zeppelin über Afrika.

Hamburg, 10. April.

Nach einer bei der Hamburg-Amerika-Linie eingetroffenen Meldung befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ heute früh über Benghasi auf der Strecke Tripolis — Kairo. Das Luftschiff macht sehr schnelle Fahrt und wird heute Nachmittag bereits ägyptisches Gebiet erreichen.

### 125 Fischer ertrunken.

#### Sturmlaststrophe an der koreanischen Küste.

Tokio, 10. April.

Ein schweres Unwetter hat in der Nacht die Südwestküste von Korea heimgesucht. Mehr als 100 Fischerboote sind dem Sturm zum Opfer gefallen. Die Zahl der dabei ertrunkenen Fischer wird auf 125 geschätzt.

Anhaltisches Volksbegehren zugelassen. Das anhaltische Staatsministerium hat den Antrag der Volkspartei und der Wirtschaftspartei auf Herbeiführung eines Volksbegehrens zwecks Landtagsauflösung zugelassen.

### Aufbruch der Nation



„Jetzt sind wir aber gespannt, vor welcher Würde der Stahlhelmstepper zusammenknast.“

# Schwindel mit Erfindung.

Ein raffiniertes Betrüger entlarvt.

Hamburg, 10. April.

Die Polizei hat hier den Keller des „Josef-Funken-Flugzeugbaus“ festgenommen, der angeblich die Erfindung eines in Hamburger Fachkreisen geschätzten und bekannten Technikers namens Volpert auszuüben wollte. Volperts Idee, den Propeller beim Flugzeug durch einen Düsen-Vortrieb zu ersetzen, wird auch von wissenschaftlicher Seite durchaus ernst genommen. Funken war es offenbar darum zu tun, für die Idee Volperts Geldgeber zu finden, ohne an eine wirkliche Verwertung der Erfindung zu denken.

Bei den Geschädigten handelt es sich um Geldgeber aus Hamburg und Berlin. Funken mietete bei der Hamburger Flughafen-Gesellschaft zwei Hallen und zog sein „Unternehmen“ groß auf. Zahlreiche uniformierte Wächter wurden angestellt, um den Zugang zu den Hallen streng zu bewachen. Ueber den eigentlichen Betrieb vernahm man insofern nur Gerüchte, die von Funken zur Verfolgung seiner besonderen Ziele ausgeübt waren. Die Verschuldung des „Unternehmens“ beläuft sich nach Angaben von Funken auf etwa 34 000 Mark, die er für sich verbraucht hat. Von anderer unterrichteter Seite wird der Betrag jedoch auf höchstens 10 000 Mark geschätzt. Die Flughafen-Gesellschaft ist nicht geschädigt, da die im Voraus zu zahlende Pachtsumme nicht pünktlich bei ihr eingegangen war und der Pachtvertrag daher gar nicht in Kraft trat.

# Großstadt und Naturschutz.

Wieder Naturschutzausstellung am Funkturm.

Aus Anlaß des 4. Deutschen Naturschutztages, der in diesen Tagen in Berlin abgehalten wird, veranstaltete der Magistrat im Vortragsaal der „Halle“ einen Empfang für die Teilnehmer der Tagung. Das große Interesse, das die Stadt Berlin der Naturschutzbewegung entgegenbringt, zeigt die Tatsache, daß die Naturschutzausstellung, die schon während der Grünen Woche 1931 gezeigt wurde, noch einmal dem Publikum zugänglich gemacht wurde.

Für die Stadt Berlin begrüßte der Leiter der städtischen Stelle für Natur- und Denkmalspflege, Herr Dr. Hilzheimer, die Gäste. Oftmals sei, so meinte er, die Ansicht vertreten, als seien Großstadt und Natur Gegensätze. Diese Auffassung sei irrig. Gerade die Großstadtbevölkerung fühle sich heute mehr denn je mit der Natur verbunden. Die Reichshauptstadt rechne es zu ihren höchsten Pflichten, die Naturschutzbewegung zu unterstützen. Als Vertreter der Tagungsteilnehmer sprach Herr Staatsrat von Reuter-München der Stadt Berlin den Dank für die freundliche Aufnahme aus. Als Münchener habe er bisher nicht gewußt, welche Naturschönheiten die Reichshauptstadt ihr eigen nennen dürfe. An den Empfang schloß sich ein Gang durch die Naturschutzausstellung an. Verschönt wurde die kurze Feier durch hervorragende musikalische Darbietungen des Berliner Sinfonieorchesters unter Leitung des Generalmusikdirektors Dr. Kunwald.

# Das Ruffengeschäft.

Verhandlungen in Berlin.

Die ergänzenden deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen sind heute um 10 Uhr vormittags in der Berliner Sowjethandelsvertretung aufgenommen worden. Direktor Kraemer, Generaldirektor Dr. Röttgen und Generaldirektor Dr. Reuter verhandeln mit dem früheren Staatsbankpräsidenten Pjatakow, dem Leiter der Berliner Sowjethandelsvertretung Gjubimow und dessen Stellvertreter Bliker. Der Berliner Aufenthalt des Leiters der Bundesvereinigung der russischen Elektrizitätsindustrie „BED“ Schukow, der an den Verhandlungen als Sachverständiger teilnimmt, bezweckt die Aufnahme der Vorverhandlungen über die Vergütung von Aufträgen für die russische Elektrizitätsindustrie im Rahmen des in Moskau vereinbarten zünftigen Bestellprogramms.

# Kollektiv ist ermordet.

Moskau (über Romo), 10. April.

Am Donnerstag wurde in dem Dorfe Borowitschi in der Zentralukraine der Kommunist Wolnow, der vom Zentralkomitee mit der Propaganda für die Auflösung der individuellen Bauernwirtschaften beauftragt war, auf der Straße von zwei unbekannten Männern erschossen. Sechs Personen wurden verhaftet.

# Leben auf der Berliner Börse.

Man ist wieder optimistisch.

Seit einigen Tagen ist auf der Berliner Börse wieder einiges Leben zu beobachten. An der heutigen Börse gingen die Kurse wieder weiter nach oben und die Stimmung war fest. Die Berichtigung der Arbeitslosigkeit und die Erwartungen einer Diskontsenkung trugen begreiflicherweise dazu bei. Entscheidend dürfte aber sein, daß die Grundstimmung bei den Kapitalbesitzern verändert ist. Die Zerschlagung bei den Nationalsozialisten und die fortwauernde innere politische Stabilität haben im Anlaß das Vertrauen erheblich gestärkt. Die Kapitalrückflüsse aus dem Ausland, auch der Rückfluß geflohenen Kapitals dauern an und haben sich in der letzten Zeit sogar verdoppelt. So kommt es, daß an den deutschen Börsen auch vom Depositenpublikum der Banken wieder gekauft wird. Von den Finanziers des Auslandes wird die Aktivität der wirtschaftlichen Außenpolitik Deutschlands anders beurteilt als von der Diplomatie, und zwar auf der ganzen Linie günstig. Das erhöht natürlich den deutschen Kredit. So dauern auch gegenwärtig Auslandskäufe auf den deutschen Börsen noch an. Die Voraussetzungen für eine Besserung der Wirtschaftslage, die allerdings vorläufig noch recht vorsichtig beurteilt werden müssen, werden durch diese Entwicklung sicher gefördert.

# Weder Einbruch noch Versicherungsbetrug.

Freispruch, weit unbeweisbar

Die drei Galgenvögel und der „Geschäftsmann“, die gestern unter der Anklage des versuchten Versicherungsbetruges resp. des Einbruchs den Gerichtssaal des Schöffengerichts Charlottenburg betraten, verließen nach einem Freispruch die Anklagebank gegen Mitternacht. Das Gericht hielt es für ausgeschlossen, daß der Eindrehler bereits im Voraus für den Fall des Mißlingens sich eine Rückzugslinie gesichert und sich verabredet haben sollte, den Geschäftsmann als Anstifter zu einem Versicherungsbetrug vorzuschleichen. Der Verdacht des Einbruchs, sagte das Urteil, bleibe bestehen, bezüglichen auch der Verdacht eines Versicherungsbetruges, ein schlüssiger Beweis konnte weder in der einen noch in der anderen Richtung geführt werden. Daher der Freispruch.

# Um die Arbeitslosenversicherung

Die Gewerkschaften warnen vor weiterer Verschlechterung

Die „Gewerkschaftszeitung“, das Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, beschäftigt sich in seiner neuesten Nummer mit dem weiteren Schicksal der Arbeitslosenversicherung. Die „Gewerkschaftszeitung“ weist auf die verschiedenen Pläne hin, die Arbeitslosenversicherung durch weiteren Leistungsabbau zu „retten“ und bemerkt zu ihnen:

„Für eine solche „Rettung der Arbeitslosenversicherung“ danken die Gewerkschaften. Sie sind der Meinung, daß der Arbeitslosenschutz nicht noch weiter abgebaut werden darf. Wir haben seinerzeit darauf hingewiesen, welche Konsequenzen entstehen müssen, wenn der Arbeitslosenschutz durch die Möglichkeit genommen wird, nötigenfalls auf Reichsdarlehen zurückzugreifen. Nun, wo die Regierung bewußt diese Situation geschaffen hat, soll man nicht der Arbeitslosenversicherung die Schuld geben. Es ist vollendete Demagogie, es geht so hinzustellen, als müsse man erst die versicherungstechnischen Grundlagen einer Arbeitslosenversicherung herstellen durch Ausschneidung der besonders großen Risiken und durch Beschränkung der Unterstützungshöhe, um so die Ausgaben den Einnahmen anzupassen. Daß diese Versicherung eine Sonderstellung in der Sozialversicherung einnimmt, daß ihr Risiko viel wechselvoller und unberechenbarer ist als das jeder anderen Versicherung, weiß und wußte seit dem Ende jedes Kind.

Darum kann die Arbeitslosenversicherung die Garantie der öffentlichen Hand, auf die im Falle besonders großer Not zurückgegriffen werden kann, einfach nicht entbehren.

Die Notwendigkeit, auf die Garantie zurückzugreifen, kann durch Beitragsbemessung möglichst weit hinausgeschoben werden, aber sie muß letzten Endes für den Fall der Notwendigkeit vorhanden sein. So auch jetzt. Ist die Belastung der Reichsanstalt größer als ihr Etat gestattet, so muß entweder der Beitrag erhöht werden (was auch wir für bedenklich halten), oder aber es muß das Reich helfend einspringen. Vielleicht gibt es noch einen weiteren Weg, nämlich alle jene Personenzirkel, an die dank ihrer Stellung oder ihres Beschäftigungsverhältnisses der fürchtbare Schrecken der Arbeitslosigkeit nie herantritt, finanziell mit für den Schutz der Arbeitslosen einzutreten zu lassen. Dieses kann geschehen durch unmittelbare Beteiligung an der Mittelaufbringung oder im Wege der Darlehensgewährung durch das Reich, das dann wieder bei diesen Personen-

kreisen entsprechenden Ersatz sucht. Jedenfalls aber, und das sei hier noch einmal wieder mit aller Entschiedenheit gesagt, darf der Weg nicht über eine Einschränkung des Arbeitslosenschutzes gehen. Dieses sei insbesondere der Reichsregierung gesagt, die sich, wie es gelegentlich scheint, die Sache verdammt einfach vorstellt. Während man nach anderer Seite sehr splendid sein kann — erinnert sei an die Hunderte von Millionen D-Stilfe — oder sehr zaghaft auftritt, wie in den brennenden Fragen der öffentlichen Verwaltung, scheint man beim Abbau des Arbeitslosenschutzes größere Entschlossenheit zu zeigen. Wer dazu bereit ist, muß aber zugleich damit rechnen, daß er das deutsche Volk in schwere soziale Unruhen hineintreibt, die unsere Wirtschaft jetzt am allerwenigsten gebrauchen kann.“

# Auch die Christlichen warnen.

Der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften hat eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Ausgangspunkt aller Bestrebungen zur Überwindung der deutschen Volks- und Wirtschaftsnot muß die schnellstmögliche Beseitigung der katastrophalen Arbeitslosigkeit sein. Soweit die Wiedereingliederung der Arbeitslosen in den Produktionsprozess nicht erreicht wird, muß ihr Lebensunterhalt sichergestellt werden.“

Die Wiederbelebung der Wirtschaft setzt jedoch eine entschiedene und rasche Senkung der Preise voraus. Umfang und Zeitpunkt der bis her erfolgten Preisentfaltungen haben den breitesten Volksschichten Enttäuschung bereitet.

Soweit die Preisentfaltung von einer Verminderung der Gestehungskosten abhängt, müssen Unternehmerverbände und Gewerkschaften gemeinschaftlich nach wirklich aussichtsreichen Wegen suchen. Das einseitige Vorgehen im Sinne eines Lohnabbaues erschließt keine solchen Wege. Wir fordern daher auch im Hinblick auf die durch die technische Entwicklung bedingte Kürzung der Arbeitszeit mit größter Entschiedenheit: Schluß mit dem Abbau der Löhne!

Ebenso entschieden wenden wir uns gegen eine Unterhöhlung und Verschlechterung des deutschen Knappschaffsgedankens und der Sozialgesetzgebung sowie gegen jede Störung der tarifvertraglichen Entwicklung.“

# Zollunion und Chequers

England läßt sich nicht verheßen

Während die Pariser Regierungsblätter der neuen politischen Kampfanfrage des abtretenden Präsidenten Doumergue wider die Zollunion Berlin-Wien ganz natürlich zustimmen, beschäftigt sich die Londoner Wirtschaftszeitung „Financial Times“ sachlich mit dem Plan. Als Ergebnis der Schutzöllnerlei und Industriezuchtung seit dem Kriege wird verzeichnet, daß die Menge der Waren ständig zunimmt, denen es schwer wird, einen Markt zu finden, was zweifellos zur Verschärfung der Welt-handelskrise beigetragen hat. Deutschland hat durch die ihm auferlegte Reparationszahlung noch einen weiteren Anreiz, seine Ausfuhr zu vergrößern. Es hat daher guten Grund, einen Markt für seine Waren zu wünschen, der unbestritten bleibt.

Das geplante Abkommen mit Oesterreich ist ein durchaus logischer Schritt, in dem beide Länder offenbar Vorteile für sich erblicken.

Die andere Seite sei, welche neuen Schwierigkeiten die künstlich hochgezückelten Industrien bei einem Fallen der Zollschranken haben würden. Vom theoretischen Standpunkt gesehen ist die Beseitigung künstlicher Handelschranken natürlich vorteilhaft. Aber der Gedanke an die günstigen Folgen in der Zukunft wird von den Sorgen überschattet, welchen Leiden die einzelnen Industrien in der Gegenwart ausgeht sein würden.

Diese Erwägungen haben bisher die Verwirklichung der Beschlüsse zahlreicher Wirtschaftskonferenzen verhindert

und die Nationen davon abgehalten, die Theorie in die Praxis umzusetzen. „Financial Times“ schließt: Teht sind Oesterreich und Deutschland in Berücksichtigung ihrer eigenen Lage zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein engeres Verhältnis für beide Länder vorteilhaft wäre. Zwar ist ihre Zollunion noch weit von der Verwirklichung entfernt, aber doch schon in ihrer jetzigen Gestalt

eine Einladung an andere Länder. Es bleibt abzuwarten, ob dieser erste entschlossene Schritt auch tatsächlich dem Gedanken greifbare Gestalt geben wird und das Ziel in die Nähe rückt, das beinahe allgemein als erstrebenswert erkannt worden ist.

# Der Aufschub von Chequers.

Das Wert Frankreichs.

Paris, 10. April. (Eigenbericht.)

Nach halbamtlicher Mitteilung hat der britische Botschafter Tyrrell den französischen Außenminister Briand über die Änderungen unterrichtet, die an dem ursprünglichen Plan der deutsch-englischen Ministerbegegnung in Chequers vorgenommen worden sind. Aus dieser sehr diplomatischen Formulierung geht ohne weiteres hervor, daß die französische Regierung Schritte in London unternommen hat, um Henderson zu veranlassen, die Zusammenkunft bis nach der Genfer Ratstagung zu verschieben. Dieser Ansicht ist auch der sozialistische „Populaire“, der die Haltung der französischen bürgerlichen Presse und der Regierung in dieser Affäre scharf angreift: Auf der Tagesordnung des Rates stehen erste Fragen; zu ihrer Lösung ist eine Verständigung zwischen den wichtigsten Mächten notwendig. Da die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland seit einigen Wochen zu wünschen übrig lassen, hat Henderson versucht, die Vermittlung zu übernehmen. Nachdem er vor kurzem mit Briand gesprochen, wäre es ganz natürlich und nützlich gewesen, wenn er sich auch mit den deutschen Ministern unterhalten hätte. Die französischen Nationalisten wollten aber mit allen Mitteln verhindern, daß der Völkerratsrat für den Zollunionskonflikt eine gerechte Lösung findet; sie wollten außerdem die vorbereitende Abrüstungskonferenz erschweren. Aber sie wagten nicht, dies offen zuzugestehen und verzagten sich hinter stupiden Argumenten. Diese Haltung ist nach den Worten Snowdens im Haag „grotesk und lächerlich“.

# An die Freunde der Befreiung Italiens!

Erinnerungsscheine für den Freiheitskampf.

Das „Sekretariat der antisowjetischen Konzentration“ in Paris ersucht uns um Wiedergabe des nachstehenden Aufrufes:

Der Kampf um die Befreiung Italiens aus dem Joch des Faschismus wird von Tag zu Tag heftiger.

Die Nachrichten, die täglich aus Italien zu uns kommen, beweisen, daß dieser Kampf nicht nur im Interesse dieses Landes, sondern auch im Interesse von ganz Europa, der allgemeinen Kultur und des Völkerruhens notwendig ist.

Die antisowjetische Konzentration in Paris, die in ihren Reihen die Antifaschisten aller Parteien und Organisationen, die auf den Boden der Demokratie kämpfen, vereinigt, hat in der letzten Sitzung ihres Verwaltungsrates beschloffen, den Kampf mit erneuter Kraft und Energie, in Italien wie im Auslande, zu führen.

Um diesen Zweck zu erreichen, wendet sich die Konzentration mit einem Appell an die Solidarität der Freunde ihrer Sache in allen Ländern, um eine außerordentliche Unterstützung zu erhalten.

Um dieser Unterstützung ein Zeichen der Anerkennung Italiens, das unter dem Druck des Faschismus entschlossen leidet, und sich gern davon befreien möchte, zu geben, hat die Konzentration, dem Beispiel der

Freiheitsankelhen

(Prestiti della Libertà), die zur Zeit Mazzinis Italien von dem Joch der fremden Herrschaften zu befreien gehalten hat, folgend, eine Serie von künstlerisch ausgestatteten Erinnerungsscheinen herausgegeben, die sicher, wenn ihr Ziel erreicht ist, einen historischen Wert erhalten.

Diese Erinnerungsscheine werden auf Beträge von 25, 50, 100, 500, 1000 Franken (4,17, 8,34, 16,66, 83,33, 166,66 Mark) auf den

Namen des Einsenders ausgestellt und mit den Unterschriften des Vertreters jeder in der Konzentration vereinigten Parteien versehen.

Jede Einsendung wird unter den Namen des Einsenders oder in jeder von ihm gewünschten Form (Pseudonym usw.) in der „Libertà“ veröffentlicht.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß unser Appell bei allen mit uns Fühlenden nicht unbeachtet bleibt, damit wir mit neuen Mut den Kampf weiter führen.

Alle Sendungen bitten wir direkt an das Sekretariat der antisowjetischen Konzentration, Faubourg Saint Denis 103 — Paris (10) zu adressieren.

Sekretariat der antisowjetischen Konzentration.

Pietro Montasini.

# Festnahme einer Bahnhofshyäne.

In der Umgebung des Schlesienschen Bahnhofes gibt es eine Anzahl Leute, die ihre Opfer unter den betrunkenen Männern suchen. Sie schicken ihre Freundinnen vor, die die Befantheit einleiten und suchen dann Lokale auf. Wenn das Opfer genügend betrunken gemacht ist, wird es bis auf den letzten Pfennig ausgefleddert. So ein „Kunde“ ist der 33 Jahre alte „Händler“ Friß Hoyer, der jetzt gefaßt werden konnte. Bei dem Festgenommenen fand man die goldene doppeltapfelige Uhr des letzten Opfers, die ihm so gut gefallen hatte, daß er sie nicht verkaufte. Der Bestohlene, der schon Anzeige erstattet hatte, konnte sie zurückerhalten.

Auf Monatsdauer verboten ist die in Jhehoe erscheinende Tageszeitung „Das Vandoolt“.

# Schutz für arbeitende Kinder

## Internationale Festlegung des Mindestalters

Von den dreißig Übereinkommen, welche die Tagungen der Internationalen Arbeitskonferenz bisher aufgestellt haben, sehen drei ein Mindestalter für die Beschäftigung von Kindern in der Industrie, der Schifffahrt und der Landwirtschaft fest. Eine internationale Regelung des Mindestalters für die Beschäftigung in anderen Zweigen der Wirtschaft, in denen Kinder vielfach ernstem Gefahren ausgesetzt sind, fehlt aber noch. Diesem Mangel soll nun abgeholfen werden. Die nächste Tagung der Arbeitskonferenz, die im Mai beginnt, wird u. a. die Aufstellung einheitlicher Grundsätze über das Mindestalter für die Zulassung von Kindern zur

### Arbeit in nichtindustriellen Berufen

beraten. Hält die Konferenz den Gegenstand für geeignet, den Inhalt eines Übereinkommens oder einer Empfehlung für die Befestigung der Staaten zu bilden, so findet auf ihrer nächstjährigen Tagung die zweite Beratung und die endgültige Beschlussfassung statt.

Zu den Berufsgruppen, die in die neue Regelung einbezogen werden sollen, gehören die Arbeit in kaufmännischen Betrieben, die Büroberufe, der Straßenhandel, Arbeit in öffentlichen Vergnügungstätten, Schankstätten sowie Arbeit in Heilstätten und Anstalten für Krankenbehandlung.

Den Vorschlägen des Internationalen Arbeitsamtes gemäß soll auch in diesem Falle wieder ein Übereinkommen aufgestellt werden (nicht bloß eine Empfehlung), das für alle Länder, die ihm beitreten, bindend ist und für dessen Einhaltung internationale Sicherungen gegeben sind. Ebenso soll, wie in den oben erwähnten älteren Übereinkommen,

### das Mindestalter für die Beschäftigung allgemein das vollendete 14. Lebensjahr

sein. Ein geringeres Alter könnte vielleicht für gewisse Arten leichter Arbeit zugelassen werden, die unter Bedingungen geleistet wird, welche ein Abweichen von der Norm rechtfertigen würden. Die Frage derartiger Ausnahmen wird die Arbeitskonferenz jedenfalls mit großer Vorsicht behandeln müssen, weil manche Beschäftigungen zwar scheinbar leicht von Kindern auszuführen sind, in Wirklichkeit sie aber in gesundheitlicher und sittlicher Hinsicht ernstem Gefahren aussetzen.

Für gewisse Berufe ist andererseits ein

### hinausgehen des Schulalters

zu empfehlen. Dazu gehört z. B. der Straßenhandel. In nahezu allen Ländern, wo das Mindestalter für die Beschäftigung gesetzlich festgelegt ist, sehen die Gesetze für den Straßenhandel ein höheres als das sonst geltende Mindestalter vor. Wo eine allgemeine Gesetzgebung über das Mindestalter nicht besteht, sind zumeist besondere Vorschriften für den Straßenhandel erlassen worden. Auch für eine Reihe anderer Beschäftigungen ist ein Mindestalter von mehr als 14 Jahren angedacht.

Wahrscheinlich wird die Internationale Arbeitskonferenz münden, Ausnahmen zugunsten der asiatischen Länder zu

treffen, deren soziale Verhältnisse die sofortige Einführung des selben Mindestalters, wie es für die europäischen Staaten in Betracht käme, erschweren würden. In orientalischen Ländern ist es vielfach alteingebürgerte Sitte, Kinder in sehr jungem Alter zur Arbeit in nichtindustriellen Berufen heranzuziehen. Eine Verrückung des Mindestalters um eine Reihe von Jahren dürfte daher allseits auf heftige Widerstände stoßen. Für diese Länder wird deshalb die Altersgrenze etwas niedriger festzusetzen sein als für die anderen, natürlich unter der Voraussetzung, daß dieses nur

### ein erster Schritt zur Besserung der Zustände

wäre und daß die Wandlung der öffentlichen Meinung sowie der Ausbau der Gesetzgebung über den Schulbesuch recht bald einen weiteren Fortschritt ermöglichen.

Ueber die Gesetzgebung und die Praxis betreffend das Mindestalter für die Zulassung von Kindern zur Arbeit in nichtindustriellen

## Internationaler Frauentag

12. Kreis **Legnitz**, Montag, den 13. April, 1914, Uhr im „Parkrestaurant“, Südende, Mariendorfer Str. (Bahnhof Südende). Vorführung des Filmes „Göttin“. Rezitationen Martha John, Ansprache Käthe Kern.

Berufen hat das Internationale Arbeitsamt einen Bericht verfaßt, der als Grundlage für die Verhandlungen der bevorstehenden Konferenz dienen wird. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß ein Mindestalter für die Beschäftigung von Kindern überhaupt — ohne Beschränkung auf bestimmte Berufe — in 17 Staaten vorgelegen ist. In 12 dieser Staaten gibt es außerdem noch besondere gesetzliche Beschränkungen der Kinderarbeit in einigen namentlich angeführten Berufen. Das Mindestalter ist in den meisten Fällen 14 Jahre, in Spanien jedoch nur 10, in einigen anderen Ländern (darunter England) 12 Jahre. In vielen Staaten, wo es zwar für Kinderarbeit keine allgemeingültige Altersgrenze gibt, ist ein Mindestalter für die Zulassung zu gewissen Arten von Arbeit festgelegt, so z. B. für die Beschäftigung in kaufmännischen Betrieben in 16 Staaten, für die Zulassung zur Teilnahme an öffentlichen Vorführungen in 23 Staaten, für die Arbeit in Schankstätten in 21 Staaten usw.

Neben der Festlegung einer Altersgrenze schreiben die Gesetze gewöhnlich noch vor, daß Kinder zu bestimmten Berufen, manchmal sogar zur Arbeit überhaupt, nicht zugelassen werden dürfen, bevor gewisse Voraussetzungen erfüllt sind. Solche Bedingungen gelten hauptsächlich für den Straßenhandel und öffentliche Vergnügungstätten. Sie beziehen sich besonders auf die körperliche Tauglichkeit zu der besonderen Beschäftigung und die Erreichung eines gewissen Mindestmaßes von Schulbildung. In einigen Staaten ist der Nachweis zu erbringen, daß die Eltern durch Armut gezwungen sind, ihr Kind zur Arbeit zu schicken.

ist die Bemühung dieser kurzen Bekleidungen für Schiffe, die dann imstande sein werden, um sich ein „Band“ zu ziehen, durch das ihr Aufenthalt jedem anderen Schiff bekannt wird, das in den Umkreis dieses Bandes kommt. Auf diese Weise werden Zusammenstöße vermieden werden.“

Die Bühnengenossenschaft gegen die Filmstudios. Gegen den Plan der Filmstudios, die Schauspieler gegen Ertrag der Tagesrollen mit einer Gewinnbeteiligung statt der Löhne zu verpflichten, hat die Bühnengenossenschaft Protest erhoben. Die Genossenschaft Deutscher Bühnengenossen schreibt in diesem Protest: „Wir willigen den Gründern dieses Studios (gemeint ist die Carl-Frischlich-Film-Gesellschaft) die gute Absicht und den Glauben zu, müssen aber trotzdem schärfsten Protest gegen dieses System erheben. Es ist nichts dagegen zu sagen, wenn ab und zu ein paar künstlerische Menschen sich zusammenschließen und das Risiko ihrer Arbeit untereinander teilen, aber daraus ein System zu machen, birgt große Gefahren in sich.“

Die Wiener Festwochen sollen heuer vom 7. bis 21. Juni abgehalten werden und im Zeichen Mozarts stehen. Aufführungen in der Staatsoper, die einen Mozart-, Wagner- und Richard-Strauß-zyklus bringen, Konzerte und eine Reihe von Ausstellungen sowie sportliche Veranstaltungen und internationale Kongresse werden im Rahmen der Festwochen veranstaltet. Die österreichischen Bundesbahnen werden weitgehende Fahrpreisermäßigungen gewähren.

Eine prähistorische Stadt in Vorderindien entdeckt. Unter der früheren Stadt Mourgan im Distrikt Chitaldroog wurde eine prähistorische Stadt entdeckt, die den Namen Deccan führte. Die Entdeckung Deccans im Distrikt von Chitaldroog wird, wie Sachverständige erklären, voraussichtlich dazu führen, daß man infolge weiterer Ausgrabungen die Geschichte der Zivilisation Südbindiens mehrere Jahrtausende weiter zurückverfolgen kann als bisher.

Im Kur- und Badeort Teplitz ist die Eröffnung der „Villa Schindler“ auf Sonnabend verlegt worden. Die für die Premiere gelisteten Karten behalten Gültigkeit.

Friedrich Kayler hielt auf dem 6. Dichtertag des Verbandes Deutscher Erzähler heute acht Uhr im ehem. Herrenhause aus seinen erzählenden Schriften.

Die vereinigten Staatsoperndirektoren im Sportpalast. Sonntag, m. tags 12 Uhr, findet im Sportpalast ein vollständiges Konzert der vereinigten Staatsoperndirektoren unter der Leitung von Leo Blech, Ed. K. Reiber, E. K. Stemmerer zu Gunsten der Unterhaltungsstätte statt. Das Programm besteht aus Tänzen und Vorträgen. Preise: 1 bis 3 M. Karten: Staatstheater, Sportpalast, Westendkassen, AdW, Voto & Bod.

## Um das Wahlalter.

### Die Diskussion in der Rundfunkstunde.

Angehörige der Arbeiterjugend, der Freien Gewerkschaftsjugend, der sozialistischen Studenten und aller übrigen an diesem Thema besonders interessierten Organisationen hatten zahlreich dem Rufe des Ausschusses für Rundfunkstunden Folge geleistet, das Streitgespräch des Genossen Sollmann mit Dr. Scholz von der Deutschen Volkspartei gemeinsam zu hören und sich darüber auszuprägen. Ueber den Inhalt des Gespräches haben wir im Morgenblatt berichtet.

Einmütig wurde die Erörterung politischer Fragen vor dem Mikrophon begrüßt. Wenn auch die Zeit zu gründlicher Erörterung zu kurz war, so diente allein die vornehme Form dieses Streitgesprächs zwischen scharfen politischen Gegnern der politischen Erziehung insbesondere zur Loyalität Andersdenkender gegenüber. Gemünscht wurde allerdings, daß die Themen dieser Streitgespräche mehr aus brennender, im Augenblick zu entscheidenden Fragen gewählt sein müssen, um wirklich breiten Resonanzboden finden zu können. Die unter Leitung des Genossen K. Fiala und später des vom Mikrophon des Berliner Senders herbeigeleiteten Genossen W. Sollmann stehende sehr sachliche und rege Aussprache ergab, daß niemand aus den Kreisen der sozialistischen Arbeiterbewegung an eine einseitige Heraushebung des Wahlalters denke. Allerdings müsse der politischen Schulung in den sechs Jahren zwischen Schulentlassung und Beginn des Wahlrechts wesentlich mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Mangel an politischer Bildung in politischen Dingen, die der Boden für die geistlose Schlagwortpropaganda sei, müsse durch die staatsbürgerliche Erziehung beseitigt werden. Daneben haben dann die Arbeiterorganisationen die wesentlich stärkere zu betonende Aufgabe, die sozialistische Durchbildung vorzunehmen. So könne der 6. Jahre durch das Erwerbsleben gegangene politische geschulte Jungwähler mehr politische Reife haben als manch Angehöriger der älteren Generation. Man dürfe die Frage des Wahlalters nicht zur Konjunkturfrage machen. Ob die Stimmung der Jungwähler uns günstig sei oder nicht, dürfe in unserer Stellungnahme keine Rolle spielen. Grundsätzlich müsse man dafür sein, daß dem jungen Menschen Möglichkeiten zur politischen Betätigung gegeben werden, weil er gerade dadurch am ehesten zur politischen Erkenntnis gebracht werden könne.

Die Aussprache schloß mit dem Dank an die Berliner Funkstunde für dieses Gespräch in der Hoffnung, daß ähnliche regelmäßig folgen werden. Damit werde eine wesentliche Aufgabe des Rundfunks erfüllt.

Am 29. d. M. soll eine besonders interessierende Junkoper „Alpoppita“ unter der Leitung von Claus Bringsheim gemeinsam abgehört und besprochen werden, wenn die Funkstunde die Zeit günstiger ansetzt, da es für den berufstätigen Menschen unmöglich ist, ab 21,10 Uhr eine fünfviertelstündige Oper anzuhören.

## Einer auf dem Hängeboden.

### Das Zechaeloge als Verhängnis.

Einen raffinierten Plan, um sich in den Besitz der großen Kasse einer Schantwirtschafft in der Frankfurter Allee zu setzen, hatte ein 24jähriger frühere Fremdenlegionär B. erfunden. Als Helfer und Aufpuffer hatte er seinen Freund, einen 20 Jahre alten L., gewonnen. B. erschien zunächst in dem Lokal als Gast und benutzte einen unbewachten Augenblick, um sich in die Hinterräume zu schlängeln und sich auf dem Hängeboden zu verkrühen. Als um 3 Uhr Schluß gemacht wurde, wartete er immer noch, bis auch die Angestellten fortgegangen sein würden. L. stand auf der Straße und pöchte auf. Durch Klopfen sollte er ein Zeichen geben, daß die Lust „rein sei“. Ein Angestellter des Lokals hatte aber den Postenstreifer beobachtet und glaubte, es sei ein Einbrecher. Bis 5 1/2 Uhr hielt er sich deshalb zur Vorsicht in den Räumen auf. Zeit kam B. aus seinem Versteck heraus. Mithelos brach er die Ladenkassette auf und fand darin die Tageseinnahme von 1380 Mark. Er traf sich an verabredeter Stelle mit L., beide fuhren nach dem Tiergarten hinaus, teilten die reiche Beute und betranken sich ausgeliebt. Am Morgen wurde der Diebstahl entdeckt und der Angestellte beschrieb den Schmierestecher. So wurden die beiden von der Kriminalpolizei aufgegriffen und festgenommen. Ein kleiner Teil des Geldes war noch vorhanden und wurde für den Bestohlenen beschlagnahmt. Der 24jährige B. war früher in der französischen Fremdenlegion, es gelang ihm aber die Flucht und Heimkehr.

## Turgenejew: „Natalie“.

### Romödie.

Im Pariser Café Brébant saßen drei Riesen mit Mandarinenschmuck. So schwer waren ihre Körper, daß sie sich kaum noch bewegen konnten. Auch ließ ihnen die Arbeit keine Zeit zum Spazierengehen. Es waren Flaubert, Edmond de Goncourt und Turgenejew. Aus den Tagebüchern Goncourts wissen wir, daß die drei Freunde sich gelegentlich über ihre merkwürdigsten Geheimnisse aushorchten. Denn sie waren die neugierigsten Schriftsteller ihrer Zeit. So mußte Turgenejew beichten, welches Mädchen ihm zum erstenmal die Liebe gelehrt hätte. Dabei dachten sie durchaus, daß Turgenejew der leidende Teil gewesen wäre. Denn er war nach ihrer Beobachtung sein ganzes Leben lang in der Liebe der leidende Teil, und er starb als jungender und nur geduldeter, doch nicht erhöhter Anbeter jener Madame Biardot-Garcia, die eine bezaubernde Sängerin und ein Hausdrache war. Trotzdem lernte Turgenejew von ihr alle Zärtlichkeit. Ja, es ist fessam, alle diese sehr turpulenten und genialen Romanautoritäten bilden eine besondere Klasse, zu der auch Gottfried Keller, Jean Paul und Balzac gehören: sie unterrichteten uns, trotz ihrer äußerlichen Bullenbeißernatur, in den feinsten Herzensdingen.

Von den unglücklichsten Frauenherzen, von den gebrochenen, von den Vitiengefühlen, die nicht fähig sind, so schlicht zu sündigen, wie es das gesunde Blut fordert, wußte Turgenejew sehr viel. Da er gelegentlich über je Frauentragödie ein Schauspiel dachtete, statuierte er die Dame mit ungeheurem Verstand. Sie ist in höheren Jahren Liebesroman der Siebzehnjährigen. Sie vergöttert den Hauslehrer ihres Jüngers, der aber mutig genug ist, sie im Stich zu lassen. Sie zwingt den Verehrer, der treuer zu ihr hält und sich ihrem Tode zu Tode schmachtet, das Weite voller Trübsal zu suchen. Und sie schluchzt und schluchzt, durchgeschüttelt von jener unheilbaren Hysterie, die nun einmal nach dem Schicksalsrezept aller dieser halb naturalistischen und halb romantischen Dichtergenie zur Psychologie dieser großen Sentimentalen gehört.

Helene Thimig spielt die große Sentimentale, um zu zeigen, daß nicht die Dichtung, sondern nur die herrlichen Schauspielergaben dem empfindsamen Publikum die tiefgehenden Erregungen vermitteln. Sie spielt, paradox zu sagen, mit einer geradezu provozierenden Einfachheit. Wo sonst die Seelenstärke des Darstellers endet, nämlich in der überspannten Seelenlage, beginnt erst ihre Kunst. So wird alles zu einer pompösen Virtuosenleistung, so entwickelt sich alles in psychologischer Akrobatik, die als beispielgebende Art für den Theaterdirigenten äußerst gefährlich wirken könnte. Dennoch wird, weil eben die Künstlerin über so vollkommene Mittel, über ganz einzigartige Zwischenfälle, Soufles, Aufschreie und Heroinegesten verfügt, der Anblick und das Erlauschen all dieser seltenen Tricks zu einem kostbaren Genuß.

Die übrigen Künstler verschwinden dann als interessante Gegenstücke, Stichwortgeber und Begleitfiguren, denen nur soviel Text geschenkt wird, wie die leuchtende Solospieldarstellerin gestattet. Vore Anne Rosheim ist im Vergleich zu der überragenden Virtuosa eine rührende Anfängerin. Herr Sima als Räsoneur, Herr Fröbiger als Lämpel und Herr Edhofer als galanter und resignierender Gefühlsaristokrat ordneten den Solist der Frau Thimig, und es gelingt ihnen, bescheiden zurückzutreten, sobald die großen Paraderarien ertönen.

Max Hochdorf.

Besichtigung. In unseren früheren Opernberichten ist infolge eines Druckfehlers eine falsche Angabe geraten. Die Oper „Reuerdnet“ kommt nicht aus dem Jahre 1921, sondern 1901.

## „In Wien hab' ich einmal ein Mädel geliebt.“

### Romy, Palast.

Das für diesen in der Kullise gespielten Wien-Film benutzte Manuskript gleicht einem guten Rubelstück. Es läßt sich bellebzig langziehen. Und für alle die unentwegt rührsamem Gemüter wird auch wieder die Geschichte von dem vielgeliebten jensehn Leutnant erzählt, der endlich einmal etwas für sein Herz erobert. Diese Eroberung ist natürlich das liebe Mädel aus dem Volk. Da aber der Herr Leutnant ein bisschen stark begriffstübig ist, kommt durch ein Mißverständnis die Trennung. Die Liebenden finden sich erst, als der „böse“ Umsturz den Herrn Leutnant auf die Straße geworfen hat. Er schlägt sich als Eintänzer und Filmparade durchs Leben. Sie jedoch wurde ein berühmter Filmstar, und bei allerhellster Akteurbekleidung liegen die beiden sich in Großaufnahme in den Armen.

Sobald Grell Theimer erscheint, wird der Ritzch erträglich; denn diese junge Darstellerin bringt so viel natürliche Anmut mit, daß man allein das herzige Mädel und weiter nichts sieht. Werner Fütterer hat nur eine gute Figur zu machen und höflich zu sein. Nicht bloß das erste, auch das letztere gelingt ihm im Film. Der Regisseur Erich Schönfelder kopiert sich und seine Kollegen. Er hat eine Sucht nach dem Unbewährten und eine erschreckliche Angst vor dem Neuen. Trude Hesterberg holt sich als temperamentvolle Marchesa sehr zu Recht einen Sondererfolg, das gleiche gelingt Ernst Veredes. Ebenso stellt Max Ehrlich einen ganz famosen Filmregisseur auf die Beine, obwohl er eigentlich keine neue Rolle schafft, sondern nur Max Ehrlich spielt.

e. h.

## Marconi über die „drahtlose“ Zukunft.

Marconi, der sich gegenwärtig in London befindet, hat sich dort über die Zukunft der drahtlosen Technik in den nächsten zehn Jahren ausgesprochen. „Die drahtlosen Apparate“, sagte er, „werden viel billiger werden und ganz allgemein sich einbürgern. In diesen zehn Jahren dürfte die Welt sehr klein werden, denn man wird von Europa nach Australien ebenso leicht und schnell telefonieren wie jetzt innerhalb einer Stadt. Ich glaube auch, daß in dieser Zeit die Teilnehmer drahtlose Telefone in ihren Häusern erhalten können. Das Fernsehen wird sehr entwickelt werden und nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch zu praktischen Zwecken dienen. Die Entwicklung der drahtlosen Technik bringt die Welt einander näher und soll dadurch dem Krieg entgegenarbeiten. Je besser die Menschen einander kennen, desto weniger werden sie sich feindselig begegnen. Außerdem wird die Möglichkeit einer Ueberraschung verringert sein, und man wird nicht mehr eine unvorbereitete Nation mit Krieg überziehen können. Für die Betreibung von Fahrzeugen auf drahtlosem Wege sind bisher noch keine Zeichen vorhanden. Aber man wird zum Beispiel Flugzeuge drahtlos lenken können, so daß eine Flotte von Bombenwerfern durch die Luft entzündet werden kann, ohne dabei Menschenleben aufs Spiel zu setzen. Der Feind wird allerdings diesen Angriff abwehren und vielleicht sogar gegen den Angreifer richten können. Eine große Entwicklung wird die Uebertragung von Telegrammen und Aufzeichnungen in der Handschrift des Absenders erfahren. Telegramme werden überhaupt nur noch handschriftlich gesandt, und zwar auch in Stenographie, die dann wohl überall eingebürgert sein dürfte. Das wichtigste Problem liegt gegenwärtig in der Erforschung der kurzen und der extra kurzen Wellen. Wenn wir diese ganz kurzen Wellen beherrschen, dann wird jede „Verstopfung“ in der Luft vermieden werden. Besonders bedeutsam

# Der Kampf im Baugewerbe.

Die RGD will ihr Süppchen kochen

„Schon schlägt der große Bauarbeiterstreik unter der Führung der RGD, auf neue die Wellen des proletarischen Gegenangriffs über das ganze Reich“ — prahlt die „Rote Fahne“, und die RGD tut so, als habe ihre RGD, die ganzen Bauarbeiter hinter sich.

Wie steht's nun mit dem Bauarbeiterstreik? An der Lohnregelung im Baugewerbe, das heißt augenblicklich an der möglichst kräftigen Abwehr des Vorgehens der Unternehmer zur Kürzung der Löhne, sind natürlich sämtliche Bauarbeiter interessiert, also auch die 80 Proz. der arbeitslosen Bauarbeiter. Allein, die Arbeitslosen können nicht streiken. Ihnen fällt die passive Rolle zu, in einem Streik Solidarität zu üben, keine Streitarbeit anzunehmen. Die 20 Proz. der beschäftigten Bauarbeiter konnten während der Verhandlungen nicht streiken und hatten dazu auch so lange keine Ursache, so lange die Unternehmer die bisherigen Löhne weiterzahlten, bis der Streik ausgetragen ist. Die Unternehmer wollten jedoch die Verhandlungen über ihren Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des Schlichters zu ihren Gunsten beeinflussen und legten den Arbeitern Reserve zur Unterschrift vor, um die Bauarbeiter zu zwingen, die willkürlich gekürzten Löhne anzuerkennen. Selbstverständlich forderten die Arbeiterorganisationen des Baugewerbes — zu denen die RGD nicht zählt, da sie nicht tariffähig und auch sonst unfähig ist — auf derartige Reserve nicht zu unterschreiben. Die Bauarbeiter, die dieser Weisung folgten, wurden entlassen, ausgesperrt.

Die RGD, die Bauarbeiter in den April zu schicken und verkündete den Streik zum 1. April. Daran wurde nichts, und erst nach der Aussperrung der organisierten Bauarbeiter konnte die „Rote Fahne“ von einer Ausdehnung des Bauarbeiterstreiks berichten. Den Lohnkampf führen die Baugewerkschaften und die RGD-Leute laufen nebenher und schreien: „Wir führen!“ Sie haben nichts zu führen, sie sammeln Gelder zur eventuellen Unterstützung ihrer Nachläufer und machen Krach.

Von dem morgen zu erwartenden Ergebnis der Nachverhandlungen hängt es ab, ob und wann der Streik beigelegt wird, nicht aber von dem Loben der RGD, das sich nicht gegen die Unternehmer, sondern gegen die Gewerkschaften richtet.

## Wanderscheine.

Für wandernde Arbeitslose.

Männlichen unterstützungsberechtigten Arbeitslosen, die ihre Vorräte beendigt haben, kann auf ihren Antrag vom Vorsitzenden des Arbeitsamts ein Wanderschein ausgestellt werden, wenn das Wandern zur Erlangung einer geeigneten Beschäftigung und beruflichen Weiterbildung zweckmäßig erscheint. Der Wanderschein darf einem Arbeitslosen innerhalb eines Jahres nur einmal ausgestellt werden und ist auf höchstens zehn Wochen zu befristet. Der Wanderschein begründet die Zuständigkeit zum Bezug der Arbeitslosenunterstützung in den Orten der Wanderschaft. Diese Bestimmung des Arbeitsvermittlungsgesetzes und Arbeitslosenversicherungsgesetzes ist noch recht wenig bekannt, obwohl sie gerade für die jugendlichen Arbeitslosen sehr wichtig ist.

Der Wanderschein soll nur ledigen Arbeitslosen im Alter von 18 bis 30 Jahren erteilt werden. Ausnahmen sind zugelassen.

Der Arbeitslose muß seine Wanderroute festlegen, und das Amt hat zu prüfen, ob in den Gegenden dieser Wanderroute die Möglichkeit besteht, Arbeit zu bekommen. Das Amt kann von sich aus gewisse Deutschlands als Wanderbezirke ausnehmen, wenn deren Arbeitsmarktsverhältnisse es rechtfertigen. Auf jeden Fall wird das Wanderziel festgesetzt.

Kann einem Wandernden in einer bestimmten Gegend un-

dingt Arbeit nachgewiesen werden, so kann jedes Arbeitsamt, bei dem sich der wandernde Arbeitslose meldet, das Reiseziel abändern. Auch wenn der Arbeitslose auf seiner Wanderung von einer anderweitigen Beschäftigungsmöglichkeit erfährt, kann er vom nächsten Arbeitsamt die Abänderung seiner Reiseroute beantragen.

Untermwegs ist der Arbeitslose verpflichtet, sich sofort nach seinem Eintreffen am Wanderort, spätestens jedoch bis 10 Uhr vormittags des folgenden Tages, bei dem Arbeitsamt oder der zuständigen Arbeitsamtsstellen zu melden. In der Durchgangzone und im Wanderbezirk ist der Arbeitslose an jedem Wanderort zum Bezug der Arbeitslosenunterstützung berechtigt. Nur bei Arbeitsaufnahme oder einem anderen besonders wichtigen Grunde darf der Arbeitslose seine Wanderung durch Aufenthalt unterbrechen, jedoch nicht länger als drei Tage.

Der Wandernde kann sich auch einen Teil seiner Unterstützung in Sachleistungen geben lassen. Die Unterstützung wird wöchentlich nachträglich gezahlt. In Ausnahmefällen kann der wandernde Arbeitslose auch für kürzere Zeitabschnitte seine Unterstützung erheben.

Die Ausstellung des Wanderscheins wird meist an die Bedingung geknüpft, daß der Arbeitslose mindestens seit vier Wochen Arbeitslosenunterstützung bezogen hat. Bei Fristablauf des Wanderscheins ist für den Arbeitslosen das Arbeitsamt zuständig, in dessen Bezirk er sich gerade aufhält. Ein Rückbeförderungsgeld gegen die Reichsanstalt besteht nicht.

Will der Arbeitslose bei Fristablauf wieder zu seinem Ausgangspunkt zurückkehren, so muß er seine Wanderung selbst danach einrichten. Der Wanderschein bietet auch den Vorteil, daß der wandernde Arbeitslose auch gegen Krankheit versichert ist.

## In Frankreich kann man's auch.

Die Arbeitgeber der Textilindustrie haben den Gewerkschaften mitgeteilt, daß sie infolge der Wirtschaftskrise gezwungen seien, eine beträchtliche Lohnherabsetzung vorzunehmen.

Wetter für Berlin: Ziemlich kühl, wechselnd bewölkt, nur unerhebliche Niederschläge. — Für Deutschland: Im Westen Wetterbesserung, im Osten noch ziemlich trübe mit Niederschlägen, Temperaturen im ganzen wenig verändert.



### Rückschau.

„Leben und Sterben des großen Sängers Enrico Caruso“, Hörspiel von Günther Eich und Martin Raschke. Der Titel schmeckt noch Vorstadtflair. Und, um es gleich vorweg zu sagen, eine große Dichtung war das Werk nicht, nicht einmal der Anlauf dazu. Aber trotzdem ein gelungenes Hörspiel. Schallplatten, in denen Carusos Stimme über die Bergänglichkeit seines Körpers triumphiert, sind dem Rufstücken ein ewiges Wunder; denn die strahlende Inbrunst dieses Gesanges wird nicht durch Nachgeborene ersetzt. Um diese Schallplatten herum entstand das Hörspiel von Eich und Raschke. Nicht Caruso, seine Stimme ist der Mittelpunkt des Wertes, und nur so ist das Schwergewicht richtig verteilt. Der Hörbericht, der diese Schallplatten ergänzt und sie durch eine Art Handlung aneinanderbindet, begnügt sich mit bescheidenen Dialogen, in die oft Ausschnitte aus Pressemitteilungen und Kritiken über Caruso eingefügt wurden. Dabei haben die Verfasser sehr geschickte Arbeit geleistet. Denn das, was uns heute von Caruso zu wissen wichtig ist, sein Weg zu seiner Kunst und mit seiner Kunst, wird — nein, nicht enthüllt; das wäre

zweifel behauptet. Bis zu letzter Klarheit hätte nur ein genialer Dichter vorstoßen können; die beiden Hörspielverfasser deuten diesen Weg nur an. Doch schon damit haben sie dem Hörspiel einen natürlichen, holbaren Zusammenhang. Mehr noch: Spannung entsteht, Erwartung auf das Kommende, auf die nächste Schallplatte, auf das neue Klangerlebnis. Carusos Kehlkopfkrankung, mißbilligende Presseurteile meinten die Furcht: wird die Stimme wieder durchhalten? Die Verfasser ließen keine Platte sich abbrechen. Sie bewiesen damit viel Geschick, sehr viel Ehrfurcht vor der Kunst. Der Hörer genötigt ungetrübt den herrlichen Gesang, erlebte immer wieder seinen Triumph.

Für diesen Abend gebührt auch der Regie und den Sprechern Dank. Max Bing formte eine Aufführung, die sich immer auf das Wesentliche konzentrierte und kein belangloses Nebenher duldete. Nur einmal wirkte störend, daß der Gesang Carusos längere Zeit von anderer Musik und Gesprüchen überbrückt wurde. Und vielleicht lassen sich künftig Rauschgeräusche etwas mehr dämpfen. In einem mittelgroßen Zimmer wirkten sie gegen die übrigen Klangfarben bisweilen noch überlaut. Es kommt bei einem Hörspiel ja nicht auf die Realität der einzelnen Töne an, sondern auf die Einheitsmäßigkeit des Ganzen.

Eugen Klöpfer sprach den Caruso. Die sprachliche Diszipliniertheit und die Zurückhaltung dieses großen Schauspielers waren bewundernswert. Er stand ganz im Dienst des Wertes; vielleicht sagt man noch richtiger: ganz im Bann dieser bezaubernden Stimme. Klöpfer lebte den Sänger Caruso; er verjagte so wenig wie die Verfasser, den Menschen Caruso nach seinem Bilde zu formen. — Der Berliner Sender hat seinen Hörern seit langer Zeit keinen so schönen Sendespielabend geschenkt.

Freitag, 10. April.  
Berlin.

- 16.05 Hermann Heilweger: Radsporthliches Allerlei.
- 16.30 Leipzig: Der unbekannte Haydn.
- 17.30 Ministerialdirektor Dr. A. Scheider: Erholungsreisen hilfsbedürftiger Schulkinder und erwerbstätiger Jugendlicher.
- 17.55 Lieder v. Brahms, Wihl. Berger und Ludw. Renner. Helene Eisner-Renner, Sopran, Am Flügel: Jul. Bürger.
- 18.15 Das neue Buch. Frank Thiel: „Der Centaur“. (Eggenhorn, Stuttgart.) (Am Mikrophon: Dr. Harald Braun.)
- 18.25 Alte Kreisspiele und neue Kinderlieder, zusammengestellt von R. A. Stamm. Mitwirkende: Eva Gruber, R. A. Stamm, ein Kinderchor. (Lg.: Walter Groszostay.)
- 18.55 Sprechstunde am Mikrophon.
- 19.40 Unterhaltungsmusik.
- 20.30 Aus dem Herrenhaus: Friedrich Kayßer liest aus eigenen Werken.
- 21.00 Tages- und Sportsnachrichten.
- 21.10 Singakademie: Orchesterkonzert. Dir.: Generalmusikdirektor Otto Klemperer. 1. Conrad Beck: Konzert für Streichquartett und Orchester. (Berl. Streichquartett.) 2. Anton Webers: Sinfonie, op. 21. 3. Jos. M. Hauser: Drei Fragmente aus „Salambo“. (Jarmila Nowotna, Sopran; Arthur Cavara, Tenor; Mathias Ahlersmeyer, Bariton; Hans Heine Wunderlich, Bass. Berl. Funkchor. Ltg.: Maximilian Albrecht, Berl. Funkorchester.)
- 22.15 Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten.

### Königsruherhausen.

- 16.00 Gustav Plater: Lehrer und Gemeindevorsteher einer Grenzlandgemeinde, 16.30 Leipzig: Konzert.
- 17.30 Kurt Kießner: Naturwissenschaftlich-astronomische Bücherstunde.
- 18.00 Dr. Werner Feilchenfeld: Die Bedeutung des Alkoholverbots in U. S. A.
- 18.30 Prof. Dr. Max Seelig: Die Weltgrakrise.
- 19.00 Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte.
- 19.30 Dr. Suerker: Deutsch-holländische Grenz.
- 20.00 Hamburg: Hector Berlioz — Franz Liszt.
- 21.10 Stuttgart: „Sturm und Drang“, Schauspiel von F. M. Klinger.

1 + 3 = 21

Eine Irritation? Einmalgelesenheit gibt es ab heute im „Stumpfen Weg“. Bei Einlauf von 1. Paul Hermann-Bismarck, 1. Schiller, 1. Oberheim usw., erhält jeder Samstag bei 2. Stück der gleichen Art zum halben Preis. Es wird empfohlen, die Formittagsstunden zum Einlauf zu wählen, da der Ansturm etwas sein wird.

Verantwortl. für die Redaktion: Herbert Drepper, Berlin; Anzeigen: Th. Glöck, Berlin; Verlag: Hermann Berlin G. m. b. H., Berlin; Druck: Hermann Berlin G. m. b. H., Berlin; Vertrieb: Hermann Berlin G. m. b. H., Berlin; Postamt: Berlin SW 68, Lindenstraße 2, Stern 1 Beilage.

## PROGRAMM für die Zeit vom 10. bis 13. April

# KINO-TAFEL

## PROGRAMM für die Zeit vom 10. bis 13. April

**BTL**  
Potsdamer Straße 38  
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Der wahre Jakob mit Anny Ahlers, Ralph Arthur Roberts, Felix Bressart

Rheinstraße 14 (An der Kais.-Eiche)  
W. ab 5 Uhr S. ab 3 Uhr  
Erich v. Stroheims Hochzeitsmarsch im Rampenlicht (6 Akte)

Odeon, Potsdamer Str. 75  
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Ariane mit Elisabeth Bergner, Rud. Forster

Turmstraße 12 W. 5, 7, 9 U. S. 3, 5, 7, 9 U.  
Das Schicksal der Renate Langen mit Mady Christians

Alexanderstr. 39-40 (Passage)  
Den ganzen Tag geöffnet! Stg. ab 3 Uhr  
Sibirer über dem Montblanc  
Für Jugendliche freigegeben!

Westen

Primus-Palast  
Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.  
W. 5, 7, 9, 11, 13 Uhr S. ab 3, 5 Uhr  
Uraufführung! Tonfilm Lustspiel: Der Schrecken der Garnison mit Felix Bressart, Lucie Englisch, Adele Landrock, Vespermann, Fischer-Köppe  
Regie: Karl Boese

Heabit

Artushof Film- u. W. a. 6.30 Uhr  
Bühne S. ab 5 Uhr  
Perleberger Str. 29 100 Proz. Tonfilm!  
Liebe auf Befehl mit Olga Tschadowa, Joh. Riemann  
Tonbeiprogramm  
Auf der Bühne: Hotelgebelmisse

Welt-Kino Wochent. 6.45, 9.05  
Sonntags ab 4.45  
Alt-Moabit 99  
100 Proz. Tonfilm: Die lustig. Weiber von Wien mit W. Forst, Lee Parry  
Belprogramm

Charlottenburg  
Kant-Lichtspiele  
Kantstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.)  
W. 5, 7, 9 Uhr S. ab 3 Uhr  
Tonfilm: Ariane mit Elisabeth Bergner, Rudolf Forster

Schlüter-Theater  
Schlüterstr. 7 Beginn: 5, 7, 9 Uhr  
Stg. 3 Uhr: Jugend-Vorstellung  
Lustiger Tonfilm: Grock (Aus dem Leben d. berühmten Clowns mit Liane Hald — Tonbeipr. — Jugdl. Zutritt)

Wilmersdorf  
Atrium Deba-Palast Wochentags.  
7, 9, 11 Uhr  
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße  
Sonntags und Montag 3, 7 u. 9, 11 Uhr  
Tonfilm-Uraufführung!  
Walzerparadies mit Charlotte Susa, Grell Thelmer, Betty Bird, Ernst Verebes — Tonbeipr. — Tonbeiprogramm

Schöneberg  
Titania Schönebg. W. 5, 7, 9  
U. S. ab 3 U.  
Hauptstraße 149 100 Proz. Tonfilm!  
Ariane mit Elisabeth Bergner, Rudolf Forster  
Tonbeiprogramm — Tonwoche

Friedenau  
Kronen-Lichtspiele  
Rheinstr. 63 W. 7, 9, Sbd. u. Stg. 3, 7, 9  
Tonfilm: Die lustigen Weiber von Wien (Paul Hörbiger) m. W. Forst, Lee Parry — Tonfilmbeiprogramm

Steglitz  
Titania-Palast W. 6.30, 9 U.  
Stg. 4, 6, 30, 9 U.  
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Guttmuthsstr.  
100 Proz. Tonfilm. Sonntag & Lebens mit Camilla Horn, Oskar Marion, Leopold Ledebour, Willi Clever  
Tonbeipr. — Tonbeiprogramm

Zehlendorf-Mitte  
Zeli Wochentags 7, 9, 10 Uhr  
Sonntags 3, 7, 9, 10 Uhr  
Potsdamer Str. 50 Stg. 2, 30 Jugendv.  
Tonfilm: Der wahre Jakob mit Bressart, Roberts — Belprogramm

Mariendorf  
Ma-Li Lichtspiele Wochentags  
ab 7 Uhr  
Chausseest. 30b  
100 Proz. Tonfilm: Die lustig. Weiber von Wien mit W. Forst, Lee Parry  
Belprogramm

Tempelhof  
Tivoli Berliner Str. 97  
Beg. 5, 7, 9 U. Stg. 3 Uhr: Jug.-Vorst.  
100 Proz. Tonfilm: Ariane mit Elisabeth Bergner, Rud. Forster  
Großes Belprogramm

Südwesten  
Lichtspiele Südwest  
Blücherstr. 12 W. 5, So. ab 3 Uhr  
Tonfilmopere: D. Privatackre/Arin mit Renate Müller, Bessart  
Tonbeiprogramm — Tonwoche

Süden  
Primus-Palast  
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76  
Wo. 6.45 U., Sonnt. ab 3 U.  
Ab heute und folgende Tage:  
Ariane m. Elisabeth Bergner in ihrem ersten Sprech- und Tonfilm-Erfolg  
Belprogramm. — BÜ. Internat. Varieté  
Großer Preisabbau!

Th. am Moritzplatz  
Beg. Wochtag ab 5 Uhr, Sonnt. ab 4 U.  
Tonf.: D. Mörder Dimitri Karamasoff mit Fritz Kortner, Anna Sien

Neukölln  
Mercedes-Palast  
Hermannstraße 212, Ecke Jägerstraße  
Werktags 6.45 Uhr, Sonntags 3 Uhr  
100 Proz. Tonfilm: Oberst Redl mit Theodor Loos, Lili Dagover  
Tonbeiprogramm — Böhnenschau

Kukuk Wochent. 6.45, 9 U.  
Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Kottbuser Damm 92 100 Proz. Tonfilm:  
Der wahre Jakob m. Felix Bressart, Ralph A. Roberts, Paul Henckels  
Belprogramm

Excelsior Wochent. 6.45, 9 U.  
Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.  
Kaiser-Friedrich-Straße 191  
Tonfilm: Sibirer über d. Montblanc mit Lee Riefesahl — Jugdl. Zutritt

Stern, Hermannstraße 49  
Wochent. 6.45, 9 U., Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr  
100 Proz. Tonf.: Ihre Hobeil befehlt mit Käthe von Nagy — Tonbeipr.  
Jugendliche haben Zutritt

Südosten  
Filmeck  
Skalitzer Straße, am Görlitzer Bahnhof  
Beginn Wochentags: 6.30 und 9 Uhr  
Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr  
Tonfilm: Die Dreigroschenoper mit Carola Neher — Böhnenschau

Luisen-Theater  
Reichenberger Str. 34  
Anf. W. 6.30 u. 9 U. Stg. 3, 5, 7, 9 U.  
Tonfilm: Ariane m. E. Bergner, Rudolf Forster  
Belprogramm — Böhnenschau

Stella-Palast  
Köpenicker Straße 11-14  
Wochent. 6.30, 9 U., Sonntags ab 3 Uhr  
100 Proz. Tonfilm: Ariane mit Elisabeth Bergner, Rud. Forster  
Belprogramm — Böhnenschau

Sternwarte - Treptow  
Sonntags 8, Sonntags 4, 6, 8 Uhr:  
Zwischen Amazonas und La-Plata-Ström (Quer d. Südamerika, Film)

Nordosten  
„Elysium“ Prenzlauer Allee 56  
W. 5, 15, 7, 9, 11, 5, 3, 15, 5, 7, 11, 9, 15 Uhr  
Tonfilm: Der wahre Jakob mit Felix Bressart, R. A. Roberts  
Bühne: Mario Guido (Ill. Jazzshow)  
Foxionwoche

Flora-Lichtsp. Landsberger  
Allee 40/41  
Wo. 6.30, 9, Sonntags 3, Sonnt. ab 3 U.  
Ariane m. Ellis. Bergner, R. Forster  
Auf Tigerfuß in Indien (L. Hagenbeck spricht)

Osten  
Germania-Palast  
Frankfurter Allee 314  
Wochentags 6.30 U., Sbd. 5, Sonnt. 3 U.  
100 Proz. Tonfilmopere:  
Die Fürstentochter m. Irene Eisinger, Oskar Karlweis  
Bühne: Perceus Duo  
(Humoristischer Musikakt)

Luna-Palast Woch. ab 5 Uhr  
Stg. ab 4 Uhr  
Gr. Frankfurter Str. 121  
Großtonfilm: Afrika spricht!  
Bühne: Gustl Beer und Ensemble  
Belprogramm

Frankenburg, W. 6, Stg. ab 5  
Stg. 3 Jgd.-V.  
Große Frankfurter Straße 74  
Die große Schandst. mit Camilla Horn und 36 Prominenten. — Belprogramm. — Sbd. 11.30 Kabar.-Nachtvorst.

Schwarzer Adler Frankl.  
Allee 99  
Woch. 5, 7, 8, 45, Sonnt. ab 3 Uhr  
Großtonfilm: Das Land d. Lächels mit R. Tanber.  
Tonbeiprogramm — Jugendl. Zutritt

Concordia-Palast  
Andreasstr. 64 W. ab 6, Sonnt. ab 3 U.  
100 Proz. Tonfilm: Die Dreigroschenoper. — Der Flügel m. Chaplin — Bühne: Der Schweißdrücker m. Harry Hill und Marga Lind.

Viktoria-Lichtbild-Th.  
Frankfurter Allee 48  
Woch. 5, 7, ca. 8.45, Sonnt. 3, 5, 7, 8.45 U.  
Großtonfilm: Schneider Wibbel mit Paul Henckels.  
Tonbeiprogramm — Jugendl. Zutritt

Zentrum  
Babylon, am Bülowplatz  
Wochentags 5 U.  
Sonnt. ab 3 U., letzte Vorst. 9.10 U.  
Varietéschau  
Anny Ondra, Vlasta Burian  
Tonfilm: Er und seine Schwester.  
Jugendliche haben Zutritt.

Neu-Lichtenberg  
Kosmos-Lichtspiele  
Lückstr. 70 W. 5, 7, 9, Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.  
100 Proz. Tonfilm: Eine Freundin so goldig wie du mit Anny Ondra, Bressart. — Tonbeiprogramm.

Friedrichsfelde  
Kino Busch Beginn  
täglich 5 Uhr  
Alt-Friedrichsfelde  
100 Proz. Ton-Sprechfilm:  
Drei Tage Mittelmeer mit Felix Bressart, Fritz Schulz, Lucie Englisch, M. Adalbert.  
Lustiges Belprogramm.  
Pausenlose Vorführung.

Weißensee  
Schloßpark Film-Bühne  
Berliner Allee 209-210  
Tonfilm: Feschingsfoc m. W. Jansen, Verebes, A. Ahlers. — Tonbeiprogr.

Norden  
Alhambra Müllerstraße 136,  
Ecke Seestraße  
Wochent. 5, 7, 9 U., Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.  
Tonlustspiel Moritz machst dein Glück mit Stegried Arno — Tonbeiprogr.

Pharus-Lichtspiele  
Müllerstr. 142 W. 5, 7, 9 U., Stg. 3, 5, 7, 9 U.  
100 Proz. Tonfilm: Ihre Hobeil befehlt mit Käthe von Nagy, Fritsch, Belprogramm — Jugendliche Zutritt.

Prater-Lichtspiel-Palast  
Kastanienallee 7-8 W. ab 6 1/2, Stg. 4 U.  
Tonfilm: Schandst. mit S. Arno als Detektiv. — Tonbeipr. — Varieté.

Filmopalast Puhlmann  
Schönhauser Allee 148 W. 5, 5, 4 U.  
Tonfilm: Das Liebeslied mit Renate Müller, Gustav Fröhlich. — Belprogramm.  
Bühne: Kabarett der Prominenten.

Pankow  
Palast-Theater  
Breite Straße 21 a W. 7 u. 9, Stg. 3, 5, 7, 9  
100 pr. Tonfilm: Ariane m. E. Bergner, R. Forster — Belpr. — Böhnenschau.

Tegel  
Filmopalast Tegel Bahnhof-  
straße 2  
Stg. 2 U. Jgd.-Vorst. — W. 6, Stg. 4 u. U.  
Ariane m. Elisabeth Bergner, Rud. Forster. — Gutes Belprogramm.

Union-Theater Hauptstr. 3  
W. 6, 8 u., Stg. 4 u., 6 u., 8 u. U.  
Stg. 2 U. Jgd.-V.  
Lustige Vagabunden mit Pal und Palachon. — Das Paradies im Schnee

„Kosmos“ Filmbühne  
Hauptstraße 6 Beg. 6 Uhr, 8.30 Uhr  
100 Proz. Tonfilm: Tänzerinnen für Südamerika gesucht mit Ditta Parlo  
Tonbeiprogramm.

Filmopalast Beg. W. 6, 8.30  
Stg. 2 U. Jgd.-Vorst.  
Berliner Straße 59 Stg. 2 U. Jgd.-Vorst.  
Tonfilm: Die lustigen Weiber von Wien m. Willy Forst, Lee Parry

# Wie wir wurden . . .

## Eine Arbeitersänger-Rückschau / Gauleiter Paul Schneider

Der Deutsche Arbeiter-Sänger-Bund feiert vom 3. bis 10. Mai das 40jährige Bestehen des Gaues Berlin. Wir entnehmen die nachfolgenden Ausführungen der Festschrift des Bundes.

Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands hatte auf dem Einigungskongress in Gotha (22. bis 27. Mai 1875) den lähmenden Zwiespalt in ihren Reihen überwunden. Die bisher getrennten Richtungen der Lassalleaner und Eisenacher hatten sich zur einheitlichen deutschen Sozialdemokratie vereinigt, die Arbeiterpartei war umringt von Feinden, schon wandelten die Schatten des Sozialistengesetzes über die politische Bühne; da traten in Berlin eine Anzahl kleiner Arbeitervereine zusammen und gründeten am 20. Februar 1876 den „Berliner Arbeiter-Sänger-Bund“.

Die Gründer waren fünf von verschiedenen Handwerkergruppen gebildete Vereine: „Wiederhain“, Gesangverein der Zigarrenmacher „Lassalla“, Verein der Zimmerer „Bruderkette“, Verein der Maurer, die Gesangsabteilung des Tischlervereins „Brüderlichkeit“ und der aus verschiedenen Berufen zusammengesetzte Verein „Becherklang“. Später traten hinzu noch die Vereine „Liberté“, „Vorwärts“, die „Huppertsche Liedertafel“, „Rote Fahne“, „Teutonia“ und der „Karlshausische Gesangverein“. Elf Vereine mit etwa 150 aktiven Sängern bildeten somit den Grundstock zu einer Bewegung, die dem Erwachen der Arbeiter im sozialen Kampftage Ausdruck und Beschwingung verleihen wollte. Wenig ist über diesen Wegbereiter an Material vorhanden, es war ihm auch nur ein kurzes Bestehen beschieden, im Oktober 1878 wurde er bereits

### auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst.

Das letztere mag wohl für das erste eine Erklärung bilden, mußte doch in der Zeit der Verfolgung aller freiheitlichen Regungen, wie sie die zwölf Jahre des Bestehens dieses Gesetzes mit sich brachten, alles nur irgendwie Verfügbare den Spürnasen der politischen Polizei entzogen werden. Wir kennen wohl noch die Namen der Bundesfunktionäre, von denen einer, der Tischler Fritz Kortum, heute noch lebt, wissen, daß als Bundesdirigent der Gesanglehrer und Komponist Chr. Blaufus fungierte, und kennen die Bundeslieder der kleinen Schar. Zwei Stützungsversuche konnten gefeiert werden, das dritte, das bezeichnenderweise in Puckewalde (!) vor sich gehen sollte, kam nicht zustande, die königlich preussische Berliner Polizei war auf dem Posten und „rettete“ das bedrohte Vaterland. Betrachten wir uns Titel und Inhalt der Lieder des Bundes, so erkennen wir auch den Begriff seiner „Staatsgefährlichkeit“. „Bundeslied“: „Damit es besser werde“, „Mahnruf“: „Mann der Arbeit, aufgemacht“, „Ein Hoch dem sozialen Bund, der Freiheit, Gleichheit schaffen soll“, das waren Bissen, die das reaktionäre Preußen unmöglich verdauen konnte. So fand der junge Bund ein frühes Ende, nicht so die Idee und die Vereine, wie es sich analog der Gesamtbewegung der Arbeiterklasse, nach zwölf Jahren klar erweisen sollte.

### 1801 — 1900

Am Oktober 1890 wurde die deutsche Arbeiterschaft vom Sozialistengesetz erlöst. Es hatte sich als Ziel die Unterdrückung der Sozialdemokratie gestellt, erwies sich aber letzten Endes als ein Teil der Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft. Als der Berliner Arbeiter-Sänger-Bund 1878 aufgelöst wurde, hatten ihm, wie wir berichteten, nur elf Vereine angehört. Daß der Arbeitergesang inzwischen stark an Boden gewonnen hatte, zeigte sich bei den ersten Versuchen, die inzwischen entstandenen Vereine wiederum zu einem Bunde zusammenzuführen. Einer Einladung an etwa 90 Vereine zu einer Aussprache hierüber leisteten 43 Vereine Folge. Fritz Kortum war es, der die Einladungen zeichnete. So fanden sich etwa 100 Vertreter am Sonntag, dem 14. September, im Restaurant Römer, Fichtestraße 29, zusammen. Alle sprachen sich begeistert für die Gründung eines Arbeiter-Sänger-Bundes aus. Es wurde eine Kommission gewählt, die die Satzungen vorbereiten und die Gründungsversammlung einberufen sollte. Diese Versammlung fand denn auch am 19. Oktober 1890 in Mois Festsälen in der Beuthstraße statt. 74 Vereine waren bei derselben vertreten. Hier wurde unter großer Begeisterung der „Arbeiter-Sänger-Bund Berlin und Umgegend“ aus der Taufe gehoben. Zur Verwaltung des Bundes wurde neben dem Vorstand ein „Auschuß“ gebildet, in dem jeder Verein mit einem Delegierten vertreten war. Die Anforderungen des Bundes an die Vereine waren recht bescheiden, ein Einschreibegeld von 2 Mark, ein vierteljährlicher Beitrag von 1 Mark wurde festgesetzt. Der Bund nahm dann schnell zu, in der I. Generalversammlung nach Jahresfrist konnte der Bundesvorsitzende Adolf Reumann berichten, daß sich 139 Vereine in der kurzen Zeit dem Bund angeschlossen hatten. Es waren gewiß unter ihnen die meisten mit bestehenden Mitgliederzahlen, immerhin hatte sich das Kampflied trotz der jahrelangen Unterdrückung kräftig durchgesetzt. Dem Vorstand, der in seiner Gesamtheit zehn Jahre den jungen Bund leitete, gehörten neben Adolf Reumann †, Robert Meyer †, Alex Kaiser, Otto Rasche †, Adolf Hübnar und Fritz Kortum an.

Der neue Bund stellte sich in seinem Wesen

### klar an die Seite der kämpfenden Arbeiterschaft.

So mußten die angeschlossenen Vereine sich verpflichten, ihre Nebungen und Veranstaltungen nur in Lokalen abzuhalten, in deren die Arbeiterblätter auslagen und die der Arbeiterschaft auch für politische Versammlungen zur Verfügung standen. Um beides nicht zu jener Zeit und lange noch nachher zögern zu werden. Rander Verein, dessen Mitglieder nicht die genügende Ueberzeugungstreue hatten, wurde abgelehnt oder ausgeschlossen. Von den Mitgliedern wurde verlangt, daß sie politisch und gewerkschaftlich organisiert waren. Dieses und die aktive Teilnahme der Sänger an den März- und den Kaiserjahren der politisch ermordeten Arbeiterschaft war Veranlassung, daß die Polizei den Bund bald als „staatsfeindlich“ beschloß und besätigte. Den Vereinen wurden alle möglichen Schwierigkeiten bereitet, die Wirte wurden indirekt gezwungen, ihre Räume den Arbeitersängern zu verweigern und schließlich wurde der Bund unter das Vereinsgesetz mit seinen Beschränkungen gestellt.

Die Entwicklung des Bundes konnte diese Radeschickpolitik nicht wesentlich hindern. Zählte der Bund 1890 47 Vereine mit 900 Mitgliedern, so konnte er

### am Schluß des ersten Jahrzehnts 192 Vereine mit 4715 Mitgliedern

verzeichnen. Auch innerlich festigte er sich mehr und mehr; die von ihm veranstalteten Sängerkongresse in Friedrichshagen, Weihensee, Schönholz, Pichelsdorf usw. wiesen stets einen Massenbesuch auf.

Ein wesentliches Bindemittel bildeten hierbei die vom Bund regelmäßig eingeführten Bundesübungsfestungen und die Herausgabe von Bundesliedern. Außer den älteren, von dem aufgelösten Bund übernommenen Liedern, veröffentlichte er bis zum Jahre 1892 etwa 14 Lieder, zu denen noch einige Grablieder kamen. Viele davon sind heute verfallen, einzelne noch heute bekannt und im Gebrauch. Die Herausgabe wurde eingestellt, als im Jahre 1892, angeregt durch den „Dresdener Arbeiter-Sängerbund“ und von Berlin aus kräftig gefördert, die „Vindergemeinschaft der Arbeiter-Sängervereinigungen Deutschlands“ ins Leben trat. Weihnachten 1892 fand in Berlin ein „erster Delegiertentag aller Arbeiter-Sängerbünde Deutschlands“ statt. Es war der erste Schritt zur Zentralisation der über ganz Deutschland verzweigten Arbeitersänger. Der Berliner Bund unterbreitete ein Programm zur Schaffung eines Selbstverlages der Arbeiter-Sängerbünde. Fortan bezogen die Arbeiter-Sängerbünde die Bundeslieder zum Selbstkostenpreis aus dem gemeinsamen Verlag. Als dessen Sitz wurde Berlin bestimmt. Otto Rasche war 15 Jahre lang mit Alex Kaiser in selbstloser Weise um die Entwicklung der Liedergemeinschaft bemüht.

Rasche starb 1907 an der Proletarierkrankheit, Kaiser führte als Archivar und Kassierer die Geschäfte bis zur Ueberleitung derselben in den Deutschen Arbeiter-Sänger-Bund.

### 1901 — 1910

Das zweite Jahrzehnt ist gekennzeichnet durch eine weniger in der Zahl als in der gesangstechnisch und geistig kulturell sich zeigenden Entwicklung des Bundes. Bis 1905 war die Zahl der Vereine auf 194 gestiegen, die Zahl der singenden Mitglieder auf 3341. In diesen Zahlen zeigen sich schon die Entwicklungslinien aus der Anzahl der kleinen Vereine zu größeren, leistungsfähigeren Chören. Es war nicht leicht, alle die Hemmnungen zu überwinden, die aus den verschiedenen Regungen alter Gewohnheiten und künstlerischer Bedürfnislosigkeit entstanden. Verschiedentlich wurden die Aufnahmebedingungen für Vereine verschärft, eine größere Mitgliederzahl vorgeschrieben, die Aufnahme von einer gewissen gesanglichen Leistungsfähigkeit abhängig gemacht. Die zur Ausgabe gelangenden Lieder

wurden gefänglich schwieriger und verlangten an sich stärkere Chorförderung. Es gelang auch, gute Chorleiter zu gewinnen, die die Ansprüche der Sänger und der Zuhörer zu steigern wußten. Einen starken Antrieb fand die Idee des Zusammenschlusses der kleinen Chöre durch die 1908 erfolgte Gründung einer festen Zentralorganisation, des jetzigen „Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes“. Von nun an wurde durch die Gauleitung in Berlin energisch die Verschmelzung kleiner Vereine betrieben, so daß 1910 die Anzahl der Vereine nur 149 betrug, während die Zahl der aktiven Mitglieder auf 5855 gestiegen war. Von den tatkräftigen Mitarbeitern dieser Zeit seien genannt August Seifritz †, 1. Kassierer von 1900 bis 1914; Julius Meyer und Paul Kupper †, Vorsitzende, und der langjährige beliebte Bundesdirigent Richard Blobel. Nach dem Beschlusse der ersten Bundestagung in Köln, demzufolge die Einteilung in Gauen an die Stelle der bisherigen Einzelbünde trat, erfolgte 1909 die Umbenennung des Berliner Arbeiter-Sängerbundes zum „Gau Berlin und Umgegend“.

Die durch die Umstellung und den propagierten Zusammenschluß der Chöre sich durchziehende

### Steigerung der gesanglichen Leistungen

zeigte sich vor allem in der Bewertung der Stützungsfeier des Bundes, die alljährlich in der Brauerei Friedrichshain stattfanden, stets von Tausenden besucht waren und nun mehr und mehr zu einem Wettbewerb fortgeschrittener Chöre unter Mitwirkung guter Künstler umgestellt wurden. Auch die Sängerkongresse zeigten diesen Umschwung, indem dem gefänglichen Teil gegen früher viel mehr Beachtung im Rahmen des Dargebotenen zugewiesen wurde. Große Chöre und Chorgruppen traten neben den Massenchoren auf und veränderten so in kulturfortschrittlichem Sinne ihren Zweck und Sinn. Auch trat mit dem letzten Jahre des Zeitabschnittes mit dem Eintritt des „Berliner Volkshores“ ein Moment in die Bewegung, die in späteren Jahren große Veränderungen in der Gesangsliteratur und in der Zusammenziehung der Mitglieder herbeiführte. Bis auf einige kleine gemischte Chöre waren in den ersten beiden Jahrzehnten die Frauen in der Bewegung fast untertreten, kamen als Gesangskörper kaum in Betracht. Die Gründung des Berliner Volkshores, der sich seinerzeit die ausschließliche Aufgabe stellte, durch die Arbeiterschaft selbst die Aufführung der großen klassischen Chorwerke mit Orchester, wie Oratorien, Sinfonien und dergleichen herbeizuführen, hat in dieser Beziehung bahnbrechend gewirkt. Es war indirekt mit der Anstöß der in den nachfolgenden Jahren der Gauleitung Veranlassung gab, die Gründung von Frauenchören in die Hand zu nehmen. Sie wurden die Vorläufer der nunmehr in reicher Zahl im Bund vertretenen gemischten Volkshöre, ohne die heute die kulturelle Betätigung des Bundes kaum denkbar ist.

(Ein zweiter Aufsatz, der die Entwicklung bis zur Jetztzeit fortführt, folgt.)

# Spanisches Straßenleben

## Notizen aus dem Süden / Von Rudolf Schneider

Ein Hauptmerkmal des Südens ist es, daß sich Handel und Wandel, bedingt durch das warme Klima, in einem uns unbekanntem Maße auf den Straßen und Plätzen abspielen. Da arbeitet der Handwerker in aller Offenheit vor seinem Hause, oder er hat, wenn er es doch im Innern von Türen und Fenstern seiner Werkstatt so weit geöffnet, daß ihn jedermann bei seiner Beschäftigung beobachten kann. Da stehen vor den Restaurants und Cafés die Stühle und Tische auf dem Fußweg, zum Teil noch einen Teil der Straße mit einnehmend, und unbekümmert um den vorüberbrausenden Verkehr, um den Lärm und Trübel, den Klagen aller Vorbeigehenden ausgeföhrt, sitzen die Gäste bei ihrem Eisgetränk.

Den Hauptanteil an der Belebung des Straßenbildes aber hat der Straßenhandel in Spanien. Ein Straßenhändler, der fast alle Verkaufsgegenstände und alle Tageszeiten umfaßt, der sich überall durch sein lautes Auftreten bemerkbar macht.

Bereits am frühen Morgen geht es los. Da werden große Ziegenherden von den umliegenden Dörfern in die Stadt getrieben. Mit prallem Euter trotten die Tiere, dicht aneinander gedrängt, durch die Straßen. Einige Hirten halten die Herde zusammen und lassen immer und immer wieder ihren schrillen Schrei ertönen: „Leche! Leche!“ (Milch). Darauf öffnen sich die Türen der Häuser und heraus kommen die Hausfrauen, mit einem Topf in der Hand, um ihre Milch zu kaufen. Ein Hirte greift irgendeine Ziege heraus, hält sie fest, stellt den Topf auf die Erde, und — mekelt.

Um dieselbe Zeit etwa zieht einem mitunter ein eigenartiger, angenehmer Duft in die Nase. Man denkt unwillkürlich an unsere Jahrmärkte, wo es in der Nähe der „Krabbelenbuden“ genau so riecht. Man geht dem Duft nach und gelangt dabei an ein Haus, vor dem schon eine Reihe Frauen und Kinder anstehen. Es ist eine sogenannte buueleria, eine Pfannkuchenbäckerei, wo in einem Kessel lodenden Olivenöls Brezeln und allerlei Kringle aus Hefeteig gebacken werden, die von den Spaniern sehr gern zum Frühstück gekauft werden.

Unterdessen sind die Geschäfte geöffnet worden, der Straßenverkehr nimmt zu, und damit tritt auch eine große Schar Straßenhändler auf den Plan. Rühend, schreiend, klingelnd und trompetend ziehen sie durch die Straßen und preisen ihre Waren an. Fische, Früchte und Gemüse werden vor allem in den Vormittagsstunden ausgeboten. Daneben zieht mit einem Karren der Rohlethändler herum und verkauft Rohle und Holzkohle stromweil.

Häufig kann man beobachten, wie Frauen, die in höheren Stockwerken wohnen, ihre Einkäufe machen: sie verständigen sich vom Balkon ihrer Wohnung aus mit dem unten stehenden Händler über den Preis und lassen dann einen Korb, in dem das Geld liegt, an einer Schnur hinunter. Der Händler nimmt das Geld aus dem Korb und legt dafür die Ware hinein.

Gegen Mittag nimmt der Verkehr merkbar ab, um während der glühenden Mittagsstunden fast ganz zu ruhen. Die Geschäfte werden zum Teil geschlossen. Wer es nicht unbedingt nötig hat, jezt sich nicht den brennenden Strahlen der Sonne aus. Erst am Spätnachmittag belebt sich wieder das Straßenbild, und am Abend erreicht der Verkehr den Höhepunkt.

Am Nachmittage ist es vor allem die Region der Speiseeisverkäufer, die Bombengeschäfte machen. Aber auch den Ruf: „Agua! Agua fresca!“ (Wasser, frisches Wasser!) hört man häufig durch die Straßen klingen. Das sind die Wasserhändler, die Teinwasser, das oft seltsam und daher sehr begehrte Rah, in kleinen

Fäßchen oder Tonkrügen herumtragen und das Glas zu 5 Centimos verkaufen. Die Händler, die kleine, einfache, buntemalte Papierfächer zu verkaufen haben, kommen nicht weniger auf ihre Kosten, da das „Fächern“ anscheinend zu den Lebensgewohnheiten der Spanier gehört.

Währenddessen sind die Tageszeitungen erschienen, und ein ganzes Heer von Zeitungshändlern rennt schreiend, die Schlagzeilen laut ausruhend, durch die Straßen. Da in Spanien die Zeitungen nicht im Abonnement, sondern nur im Straßenhandel und in Zeitungskiosken verkauft werden, gilt der Grundloß: Je mehr Geschrei, desto größer der Umsatz!

Wenn sich die Bevölkerung bei Einbruch der Dunkelheit in den Lokalen oder auf den „ramblas“, den städtischen Promenaden, einfindet, um bei fröhlichem Geplauder die Rühle des Abends zu genießen, dann sieht und hört man überall Händler, die allerhand Leckereien, Rüsse, Gebäck, sowie gebratene Fische, gestottene, röstende Krebse, Nuscheln, außerdem Blumen und allerlei Spielereien feilbieten und auch den besten Ablass finden. Erst spät in der Nacht, wenn sich die Straßen leeren, verschwinden die letzten schreienden Straßenhändler.

Neben den Händlern trifft man eine ganze Reihe anderer „Berufe“, die ihr Tätigkeitsgebiet ins Freie verlegt haben. Da sind die Drehorgelspieler, die ihren Leierkasten auf einen Karren geladen haben, den ein klapperiges Gefäßchen zieht. Vor den Restaurants wird halt gemacht. Da die Spanier große Musikfreunde sind und nicht sehr hohe Ansprüche stellen, wird meist reichlich gegeben. Und da sind die Stieglpücker. Kaum hat sich ein Gast in oder vor einem Lokal niedergelassen, so stürzt es auch schon mit der Frage, die fast nie verneint wird: „Darf ich die Schuhe putzen?“ auf ihn zu. Genügend Beschäftigung gibt es für die Stieglpücker immer. Denn die Straßen sind meist schmutzig und staubig, und der Spanier legt großen Wert auf saubere Schuhe.

Eine andere Gilde sind die Verkäufer von Lotterielosen. Die Lotterie unterliegt in Spanien einem Staatsmonopol und ist, wie bei uns, in mehrere Klassen eingeteilt. Eine spanische Eigentümlichkeit ist es, daß die Lose, in möglichst kleine Anteile zerlegt, fast ausschließlich durch Händler vertrieben werden. Diese Hausierer, vor deren Aufdringlichkeit man sich kaum retten kann, stehen mit ihren Loszettelchen an jeder Ecke und kommen in jede Wirtschaft. Überall wird man von ihnen angehalten, überall hört man sie ihre Lose laut anpreisen, und jeder behauptet, daß sich gerade unter seinen Loschen der Hauptgewinn befindet.

Am häufigsten anzutreffen sind jedoch die Bettler! Es ist geradezu ungläublich, in welcher Menge diese erbarmungswürdigen Menschen die meisten Städte bevölkern. Auf Schritt und Tritt wird man von den meist in elende Lumpen gebüllten Gestalten um ein „limosna“, ein Almosen, angefleht. Vor Kirchen, Theatern, Museen und sonstigen öffentlichen Gebäuden, überall dort, wo viele Leute zusammenkommen, da liegen oder hocken sie oft zu Dutzenden, eine wahre Landplage bildend. Erschreckend groß ist dabei die Zahl der Verküppelten und Verkrüppelten. Sie zeigen ihre Wunden oder Gebrechen vor, um dadurch das Mitleid der Vorübergehenden zu wecken und sie zu einer Spende zu bewegen. Auch viele Blinde befinden sich unter ihnen.

Diese Bettler sind das betrüblichste Bild in dem sonst so farbenfrohen, helleren und lärmenden Treiben Spaniens. Mit aller Deutlichkeit führen sie einem vor Augen, daß an der sozialen Ordnung nicht alles stimmt.

# Die Geschichte der Woche

Von Gerhart Hermann Mostar

In Preßburg sprang ein Mann in die Donau, wurde aber gerettet. Der Mann erklärte auf der Polizei, er sei lebensüberdrüssig geworden, weil sein Beruf allzu schwer geworden sei. Er sei nämlich Einbrecher.

Der Kommissar verbeugte sich geschmeichelt: „Ausgezeichnet! Sie wollen damit sagen, daß die Polizei jetzt so vorzüglich arbeitet, daß Einbrüche mit Aussicht auf Erfolg kaum noch möglich sind...?“

Der Lebensmüde verbeugte sich ebenfalls: „Letzteres ja — ersteres nein, Herr Kommissar.“ „Wie meinen Sie das...?“ fragte der Beamte verwirrt. „Lassen Sie sich erzählen, Herr Kommissar!“ „Sie sind sicher ein origineller Kauz. Aber meine Zeit erlaubt mir nicht...“

„Lassen Sie sich erzählen! Ich werde Ihnen drei Einbrüche gestehen! Drei Einbrüche, die Sie sonst nie herausbekommen hätten!“

„Also dann natürlich — mit größtem Vergnügen! Bitte — erzählen Sie!“

Und der Selbstmordkandidat erzählte wie folgt:

Vor etwa einem Monat war der Mann, den man jetzt aus dem Wasser ziehen mußte, in denkbar bester Stimmung aus einem der umfangreichsten Gebäudelomplexe der Stadt Preßburg auf die Straße getreten. Man wird diese Stimmung verstehen können, wenn man berücksichtigt, daß es sich bei dem Gebäudekomplex um das Gefängnis und bei dem Mann um einen äußerst berufseifrigen Einbrecher handelte, der nicht weniger als fünf Jahren abgefeuert hatte. Nun aber war draußen Frühling und Freiheit und in ihm jener Latenzdrang und jener Optimismus, der sich mit dieser Jahreszeit nun mal verbindet.

Infolgedessen waren nur wenige Tage vergangen, genau so viele, wie man zur genauen Ausbaldowierung einer prima Gelegenheit benötigt, als der Mann gewandt die Front einer Villa erklomm; die prohige, ausmüchreiche Stukkatur erleichterte ihm das.

Verloren hatten ihn die Juwelen der Dame des Hauses, die in ganz Preßburg als außerordentlich kostbar bekannt waren. Jüdischer bahnte sich der Einbrecher den Weg zu dem Behälter, in dem er mit Recht die Gesuchten vermutete; und schon hielt er sie in frohen Händen, als er hinter sich die beschwörende Stimme des Hausherrn hörte:

„Ich bitte Sie in unserem beiderseitigen Interesse, die Juwelen hier zu lassen.“

„Wieso beiderseitiges Interesse...?“ fragte der Einbrecher verständnislos.

„Weil Sie uns ruinieren und sich nichts nützen würden. Die Juwelen sind nämlich falsch.“

„Herr — ausgerechnet ihre Juwelen, die in der ganzen Stadt...“

Der Herr winkte müde ab: „Ach, mein, ich weiß. Aber Sie sind trotzdem falsch. Man weiß es nur nicht. Gott sei Dank nicht, denn wir leben davon, daß man den Schmutz noch immer für echt hält. Bis vor einem halben Jahr war er's ja wirklich; aber dann kam die Peite, wir mußten verkaufen und ließen Nachbildungen anfertigen. Und wenn Sie nun die Nachbildungen kaufen, muß ich angeben, daß Sie unecht sind, und, wie gesagt — wir leben davon... Haben Sie ein Einsehen, mein Herr, ein Einsehen vor allem in diese meine Brieftasche, in der Sie die Verkaufsbescheinigung sowie meine ganze Barchaft finden werden!“

Und der Hausherr überreichte seine Brieftasche. Sie enthielt tatsächlich die Bescheinigung sowie zwanzig Mark.

Der Einbrecher steckte trübennig kopfschüttelnd die zwanzig Mark ein. „Und dafür die ganze Fassade...! Zurück darf ich wohl über die Treppe...?“

„Bitte schön! Vielleicht später, nach Besserung der Wirtschaftslage, wenn Sie wieder mal vorbeikommen...?“

Zwanzig Mark reichen nicht weit. Infolgedessen sah sich ihr nunmehriger Besitzer schon in der nächsten Nacht vor dem wohlgesicherten Geldschrank eines großen Unternehmers.

Mit Anwendung all seiner beträchtlichen Fachkenntnisse hatte er die elektrischen Sicherungen unwirksam gemacht, hatte er den Schmeißapparat in Betrieb gesetzt und endlich, nach Stunden, den Schrank geöffnet. In diesem Moment kam der Wächter. Mit Alarmpfeife, Pistole und Hund.

Er hatte gerade noch Zeit, die im Schrank in verschwenderischer Fülle liegenden Bündel von Scheinen zum größten Teil in seine Kappe zu verstauen — dann begann eine wahnsinnige Flucht über Korridore, Treppen, Dächer; eine Flucht mit Klammern, Kriechleitungen und Sprüngen, die einer ganzen Olympiade von Leichtathleten Ehre gemacht hätten; und dabei pflegen Leichtathleten nicht Taschen voll Papier mit sich herumzuschleppen.

Aber alles klappte. Mit pfeifender Lunge, zerklüftem Anzug und zerschundenen Haut kam er endlich in seinem Quartier an. Und hatte die Tasche noch!

Er öffnete sie und zog die Bündel heraus. Es waren drei. Bei Durchsicht des ersten wurde er blaß; bei Durchsicht des zweiten zornig; bei Durchsicht des dritten erlitt er einen Nervenschlag. Das erste enthielt Wechselproteste, das zweite Zahlungsbefehle, das dritte Steuermandate...

„Sehen Sie, Herr Kommissar, so war das. Wie ich mich wieder halbwegs erholte, da hatte ich Ungarn satt und bin nach Deutschland hinübergewechselt. Da bin ich bei einem Inflationsgewinnler eingestiegen, habe den Mann im Schlaf überrascht und gekesselt und ihm die geladene Pistole vor die Brust gehalten und ihn gefragt:

„Wo haben Sie Ihre Hunderttausende?“

Und der Mann hat gesagt:

„Wo alle sie haben. In der Schweiz...“

Da bin ich nach Preßburg zurückgekehrt, ein gebrochener Mann. Und wie ich heute im Abendstahl las, daß ein Obergerichtsvollzieher aus Unger über die vielen fruchtlosen Pfändungen einen Tobluftsanfall bekommen und sich selbst über und über mit Knackbrot bestrahlt hat — da ist mir's zu viel geworden, und ich habe ein Ende machen wollen und bin in die Donau gesprungen. Na, und damit auch für Sie ein Kompliment abfällt, Herr Kommissar: ganz so untüchtig ist unsere Polizei ja doch nicht. Dabei wenigstens haben sie mich erwischt...“

Ein lastendes Schweigen herrschte im Raum; nur der Summenknäuel schmerzte hin und her.

„Wissen Sie,“ sagt nach einer Weile der Lebensmüde, „das einzig Vernünftige wäre, Herr Kommissar, wir täten uns zusammen und gründeten ein Kreditgeschäft.“

„Ein Kreditgeschäft...?“

„Jawohl. Wir baldewern zusammen Leute mit falschen Summen und leeren Geldschränken aus. Da breche ich ein; das hebt den Kredit; dafür sollen die Leute zahlen. Sie kriegen den Einbrecher raus, natürlich den falschen, wie immer — und wir teilen den Raub.“

Der Kommissar läßt den Mann abführen.

„Haben Sie,“ fragt ihn im Untersuchungsgefängnis ein Beamter, „haben Sie besondere Wünsche in bezug auf einen Anwalt?“

„Jawohl. Bitte: Stellen Sie mir den unfähigsten Anwalt, der in Preßburg aufzutreiben ist!“

„Den unfähigsten? Warum denn?“

„Weil ich wenigstens so viel Jahre kriegen will, daß ich sitzen kann, bis die Wirtschaftslage sich gebessert hat.“

Der Beamte schüttelt ungläubig den Kopf.

„Ausgeschlossen! Auf drei lumpige Einbrüche gibts doch nicht — lebenslanglich!“

## Das neue Buch

### Helden des Polarmeeres

Als im vorigen Jahre die Kunde von der Auffindung der André-Expedition kam, wurde die Welt wieder aufmerksam auf die große Tragödie des ersten Nordpolstuges. 33 Jahre waren vergangen, seitdem die drei Männer mit ihrem Ballon zu einer Fahrt aufstiegen, von der sie nicht wiederkehrten. 33 Jahre hat das Eis ihre Arbeiten, ihre Forschungsergebnisse und ihren heldenmütigen Kampf verborgen gehalten.

Eine gute umfassende Darstellung dieses Pössluges, der Luft- und Eisverhältnisse im Polarmeere und der Auffindung und Bergung der gescheiterten Expedition bringt mit samt genauen Abdruck der entzifferten Tagebücher das Buch: S. A. André: „Dem Pol entgegen“. Es ist „auf Grund der während André's Polarexpedition 1897 geführten und 1930 auf Wit's gefundenen Tagebücher S. A. André's, N. Strindbergs und K. Fraenkel's herausgegeben von der Schwedischen Gesellschaft für Anthropologie und Geographie“, mithin der einzige authentische Bericht über den Verlauf der Expedition. (260 Seiten, 122 Abbildungen, darunter mehrere der aufgefundenen Expeditionsaufnahmen, 5 Karten, geheftet 11 Mark, Leinen 13 Mark, F. A. Brodhaus, Leipzig.)

Eine andere Würdigung André's und seiner Nordpolfahrt versucht Adrian Mohr in „33 Jahre verschollen im Packeis, die artistische Freiballone Expedition des Schweden S. A. André“ (160 S., 22 Abb., 1 Karte, geb. 3 Mark, Grethlein u. Co., Leipzig). Leider scheint das Buch eine etwas vorläufige Arbeit zu sein. Es steht an manchen entscheidenden Stellen mit den Aufzeichnungen der Tagebücher im Widerspruch und gibt daher ein falsches Bild von der Expedition. Derselbe ist die Karte falsch, und manche andere

Angaben müssen bedenklich erscheinen. Es ist bedauerlich, daß dies im Preis billige, in der Ausstattung gute und als Volksbuch geeignete lebendige Werk inhaltlich unzulänglich ist und daher nicht empfohlen werden kann.

Ein Meisterwerk biographischer Würdigung ist Friz Martenweilers „Fridtjof Nansen, eine Biographie“ (mit 5 Bildnissen, 290 S., geb. 4,50 Mark, Leinen 6 Mark, Rüttenel-Verlag, Zürich). Diese Biographie, aufgebaut auf den Werken Nansens, den Mitteilungen seiner Vertrauten und auf persönlicher Freundschaft, ist alles andere als eine ruhig berichtende Arbeit. Es ist vielmehr ein Lebensbuch des großen Norwegers, voll spannender Abenteuer aus den Kinder- und Jugendjahren, voll weittragender Gedanken aus den Jahren gemäßigter Forscherarbeit, voll unerlöschlicher Liebe und Hilfsbereitschaft aus den Jahren der Fürsorge für die Opfer des Weltkriegs. Es zeigt uns den Polarforscher und den Menschenfreund in seinem unermüdeten Ringen um Wahrheit, Weltfrieden und Völkerverständigung und schöpft aus dem großen Reichtum seines Erlebens.

W. Tietgens.

### Politische Erziehung?

In einer Epoche wie der gegenwärtigen, in der sich totale Wandlungen der geschichtlich-gesellschaftlichen Wirklichkeit in ungeheuerstem Ausmaß vollziehen, ist die Erziehung des Menschen zum politischen Denken von ausschlaggebender Bedeutung. In einem Land wie Deutschland, das durch verhältnismäßig junge politische Tradition die politischen Kräfte erst ausrichten muß, ist diese politische Erziehung von besonderer Dringlichkeit. Von dieser Voraussetzung aus umreißt Otto Jenßen in einem Buchlein „Erziehung zum politischen Denken“ (Verlag Laus, Berlin 1931) den allgemeinen Rahmen, den eine sozialistische Erziehung zum politischen Verständnis erst auszufüllen hat. Wichtiger jedoch als der allgemeine Rahmen wäre die konkrete Zuspitzung einer politischen Pädagogik, die diese „anspruchsvolle politisch-pädagogische Pflaudelei“, wie sie Jenßen selbst einseitigsozial bezeichnet, freilich nicht bieten kann.

Vielleicht geht man mit solchen Erwartungen an Gurlands Buch „Das Heute der proletarischen Aktion“ heran, das der gleiche Verlag herausbringt. Gurland distanziert sich sehr scharf von Max Seydewitz und dessen Freunden, indem er unabhängig von diesen Genossen einen imaginären linken Flügel der Sozialdemokratie konstruiert. Wir lehnen es ab, uns mit Gurland hier auseinanderzusetzen, weil uns ein Buch, in dem die Haltung des „Vorwärts“ in bezug auf gewisse Probleme der Agrarpolitik als gleichsam mit der „Kreuz-Zeitung“ oder der „Deutschen Tageszeitung“ ausgesprochen werden darf, nicht von jenem parteigenösslichen Geist erfüllt scheint, der für jede sachliche Auseinandersetzung als unerläßliche Voraussetzung angesehen werden muß.

J. P. Mayer.

### Horkenbach: Das Deutsche Reich

Das Neue an diesem Nachschlagewerk ist, daß es einen Geschichtskalender mit einem politischen Jahrbuch in sich vereinigt. Auf den ersten 344 Seiten wird eine Uebersicht über die Ereignisse der Jahre 1918 bis 1930 gegeben. Es folgen auf weiteren 500 Seiten eine Darstellung der politischen und Verwaltungsstruktur des Deutschen Reiches, das Wichtigste aus der Statistik und die Biographien der führenden Persönlichkeiten der Politik. Der handliche, gut gegliederte und überaus inhaltreiche Band wird vielen gute Dienste leisten.

\*) Cuno Horkenbach. Das Deutsche Reich von 1918 bis heute. (Verlag für Presse, Wirtschaft und Politik.)

## FÜR DEN KLEINGÄRTNER

### Kleintierhof im April.

Im April muß der Kleintierhalter wegen des oft sehr launischen Wetters auf sein Jungvieh und Geflügel ein sorgfames Auge haben; denn nicht selten gehen die jungen Küten infolge von Unachtsamkeit zugrunde. Sehr oft erkälten sie sich auf dem noch zu kalten und feuchten Erdboden und ziehen sich dadurch Durchfall und Gicht zu, was meist den Tod im Gefolge hat. Man vermeide es auch, die jungen Küten in einem Stall aufzuziehen, dessen Boden mit Steinen gepflastert ist. Hat man jedoch keine anderen Räumlichkeiten zur Verfügung, so bedecke man die Steine reichlich mit Torfmoos oder anderer wärmender Streu. Man kann die Tiere auch in eine entsprechend große Kiste, deren Seitenwände mit engmaschigem Draht abgeschlossen sind, halten. Für entsprechenden Auslauf sorge man an sonnigen, warmen, windstillen Tagen. Verfügt man nur über einen beschränkten, feststehenden Auslauf und zieht trotzdem mehr wie eine Brut auf, so dürfen diese nur dann nacheinander hinein, wenn der Boden des Auslaufs zuvor erneuert oder umgelegt wurde. Am besten ist es jedoch, wenn man sich ein größeres tragbares Drahtgestell anfertigt, daß man je nach Bedarf in die Sonne stellen kann. Im übrigen sollte im Hinblick auf den Hühnerhaß und andere Kütenfeinde jeder Auslauf auch nach oben hin mit Draht abgeschlossen sein.

Was nun die Fütterung der Küten anlangt, so gebe man in den ersten vier Tagen feingemiegtes Ei oder Hafer-, Buchweizen- oder Gerstengröße und gelbe dann zu dem käuflichen Küten-trockenfutter oder Weichfutter über. Nebenher ist feingewiegtes Grünzeug (besonders Brennnesselspitzen, junger Löwenzahn usw.) unerläßlich. Dem Weichfutter, das zweckmäßig aus Maismehl, Gersten- und frischem Knochenmehl, gekochten Kartoffeln oder Weizenkleie besteht, füge man möglichst eine Gabe Nährsalz bei. Angerührt sollte das Weichfutter nach Möglichkeit mit Milch werden. Diese — am besten ist Ziegenmilch — darf keinesfalls irgendwie angesäuert sein, weil dies äußerst schädlich ist. Dicke Milch hingegen ist sehr gesund und kann ohne weiteres verabreicht werden. Man achte darauf, daß nie Reste vom Weichfutter im Stall zurückbleiben und daß es immer frisch angerührt wird.

Ist das Wetter im April längere Zeit anhaltend schlecht, so daß die Küten nicht ins Freie hinaus können und der Raum, in dem sie gezogen werden, so klein, daß sie sich nicht genügend Bewegung machen können, so tritt bei den Tieren sehr oft die Beinweiche auf, die im allgemeinen ohne genügende Beihilfe der Sonne sehr schwer zu heilen ist. Immerhin tun Lebertran und Fischmehl oder noch besser feingewiegte gekochte frische Fische sehr gute Dienste bei der Beseitigung des Uebels. Um der Beinweiche vorzubeugen, empfiehlt es sich, das Futter so zu geben, daß die Tiere danach springen müssen, um es zu erreichen.

Wer Puten hält, wird jetzt, sofern die Tiere richtig gepflegt worden sind, wieder Eier von ihnen erhalten; man vermeide es aber unbedingt, beim Eierholen das Nest zu berühren; denn sonst kann es passieren, daß die Truthenne sich ein anderes Nest sucht, das man nicht so ohne weiteres auffinden kann.

Im Kaninchenstall läßt man die vorhandenen paarungsfähigen Hännchen, soweit sie den Haarwechsel hinter sich haben, decken. Man füttere viel Heu und gebe allmählich zur Grün-

fütterung über. Rasses Grünfutter darf auf keinem Fall verabsolgt werden.

Auch im Ziegenstall, wo man für ausreichende Bewegung der jungen und alten Tiere zu sorgen hat, kann man allmählich zur Grünfütterung übergehen. Ein plötzlicher Uebergang ist jedoch nicht ratsam.

Im Schweinestall bringt der April meistens neuen Zuwachs. Selbstverständlich ist für Sauberkeit und gründliche Durchlüftung des Stalles zu sorgen. Nicht selten werden bei der Fütterung der säugenden Mutter Schweine Fehler begangen, die sich schwer an den Ferkeln rächen. So können die jungen Tiere leicht zugrunde gehen, wenn man der Sau zu einseitige Futtermittel gibt; denn dadurch wird die Muttermilch, die bis zur sechsten Lebenswoche die alleinige Nahrung der Ferkel darstellt, zu fett und verursacht die fast immer tödlich verlaufende Lähme und den nicht minder gefährlichen Durchfall. Zu wässriges oder laures Futter kann ebenfalls sehr schlimme Folgen zeitigen. Auch die beliebte Kartoffelschlampe ist keinesfalls zu empfehlen. Was die Sau braucht, ist ein gehaltreiches, die Milchabsonderung förderndes Futter, das zweckmäßig aus einem Gemisch von Haferstroh und Weizenkleie, etwas gekochten Kartoffeln und süßer Magermilch besteht. Daneben kann man später Röhren oder Runkelrüben, sowie anderes nahrhaftes junges Grünfutter verabfolgen. Im Stall muß stets ausreichend frisches Wasser vorhanden sein, weil die Sau jetzt sehr viel säugt. Zwei Wochen nach dem Wurf kann sie mit den Jungen an schönen, sonnigen Tagen ins Freie gelassen werden; denn nichts ist der Sau und den jungen Tieren dienlicher als ausreichende Bewegung in der Luft.

### Baupolizeiliche Genehmigung von Wohnlauben.

Wer viel fragt, bekommt viel Antwort, heißt es ja wohl im Volksmunde. Aber mit der lieben Baupolizei ist das so eine Sache! Deshalb sollte sich jeder „Bauherr“ vorher vergewissern, ob seine Baupläne genehmigungspflichtig sind oder nicht; er eripart sich dadurch viel Ärger und allerlei Unannehmlichkeiten. Ein Kleingärtner hatte, obwohl ihm sein Antrag auf die baupolizeiliche Genehmigung abschlägig beschieden worden war, trotzdem eine Wohnlaube errichtet. Er wurde darob zur Verantwortung gezogen und prompt zu einer Geldstrafe verurteilt. Die von ihm beantragte Revision wurde von dem 1. Strafsenat des Kammergerichts zurückgewiesen, und das erste Urteil blieb zu Recht bestehen. Man sagte, daß unter Bau ein Werk zu verstehen sei, das gebaut werde. Also fielen diese Tätigkeiten in das Gebiet des Bauhandwerks und daher automatisch auch in den Bereich der Baupolizei. Zu widerhandlungen gegen die Regeln der Baukunst können mit Gefahr für andere Personen verknüpft sein. Nur offene Schuppen, Lauben, Garten- und Feldhäuschen, die keine Feuerungsanlage haben, seien im allgemeinen nicht genehmigungspflichtig. Hier handele es sich aber um eine Wohnlaube im wahren Sinne des Wortes. Es könne darüber hinaus sogar der Fall eintreten, daß auch für nicht genehmigungspflichtige Bauten die Baue Erlaubnis nachgesucht werden müsse, wenn ein öffentliches Interesse vorläge. Ob aber dieses öffentliche Interesse vorliege, müsse die Ortspolizeibehörde und nicht das Gericht nach pflichtmäßigem Ermessen entscheiden.

H. Fr. P.

# Arbeiter-Rasenspiele

## Fußball, Handball und Hockey am Sonntag

Nach der kurzen Osterpause beginnen am kommenden Sonntag wieder die Fußballserienspiele. In allen Bezirken und Abteilungen herrscht Hochbetrieb. Die Kreisliga wartet mit einem interessanten Treffen in Spandau, Seeburger Straße, auf; hier stehen sich Spandau 25 und Eintracht-Reinickendorf gegenüber. Wenn die Reinickendorfer sich von ihrem Schreck im Spiel gegen Ludenwalde I schon erholt haben, werden die Spandauer einen schwer zu schlagenden Gegner antreffen. — Im Weißenseer Stadion am Faulen See sollte der Ballspielklub Weißensee wenig Ruhe haben, seinen Gegner Hertha-Ludenwalde zu schlagen. Allerdings ist auch hier eine Überraschung nicht ausgeschlossen. — Im Mariendorfer Volkspark stehen sich Union-Tempelhof und Wilmersdorf gegenüber. — Oberspree erhält in der Wuhlheide den Besuch von T.O.B.-Osten.

Weitere Spiele: Ludenwalde III gegen Pantow. Ludenwalde II gegen Trebbin. Hoppegarten gegen Normannia. Herzfelde gegen Briß 88. Storkow gegen U.S.B. Neutölln. Selchow gegen Dolgenbrodt. Storkow gegen Friedersdorf. Deutsch-Wusterhausen gegen Wildau. Eintracht-Reinickendorf gegen Borsdorfer-Wedding. Weißensee Bezirksmannschaft gegen Zehdenick. Wandorf gegen Schwarz-Weiß. Gladow gegen Potsdam. Rehin gegen Brandenburg. Rauen gegen Romawas. Rathenow gegen Brieselang. Werder gegen Butab 2. Drewitz gegen Potsdam 2. Caputh gegen Sotol. Staaten gegen Spandau 2. Teltow gegen Volkssport Neutölln. Briß gegen Schöneberg. Niemeß gegen Ludenwalde I Bezirksmannschaft. Süterbog gegen Treuenbriehen. Woltersdorf gegen Dahme.

Zweite Mannschaften: Oberspree gegen Osten. Hoppegarten gegen Normannia. Herzfelde gegen Briß. Storkow gegen U.S.B. Neutölln. Wildau gegen Wacker 30. Lichtenberg I Bezirksmannschaft gegen Eiche. Minerva Bezirksmannschaft gegen Kugel. Strausberg gegen Eiche. Bezirksmannschaft. Wandorf gegen Pantow 3. Gladow gegen Potsdam 3. Knoblauch gegen Brandenburg. Rauen gegen Romawas. Rathenow gegen Brieselang. Teltow gegen Volkssport Neutölln. Teltow 3 gegen Wilmersdorf. Niemeß gegen Ludenwalde I. Woltersdorf gegen Dahme. Klausdorf 1 gegen Ludenwalde III. Trebbin gegen Ludenwalde V.

Beginn der Spiele: Erste Männermannschaften 16 Uhr. Zweite Männermannschaften 14,15 Uhr.

## Handball

### Der Weddinger Werbespieltag

Der Volkssportverein Wedding veranstaltet mit allen seinen Mannschaften am Sonntag im Volkspark Rehberge einen Werbespieltag. Die Reihenfolge der Spiele ist folgende: 2. Jugend gegen T.O.B.-Süden 2 um 9 Uhr; 2. Frauen gegen T.O.B.-Strosau um 10,10 Uhr; 5. Männer gegen Kleingärtner 1; 4. Männer gegen Siemensstadt um 12,10 Uhr; 3. Männer gegen Hennigsdorf um 13,20 Uhr; 1. Frauen gegen Ludenwalde 2. Abt. um 14,30 Uhr; 2. Männer gegen Reinickendorf um 15,15 Uhr; 1. Jugend gegen Süden um 16,25 Uhr, und um 17,30 Uhr die beiden gleichen-Männermannschaften. Dieses Spiel wird eine kleine Vorprobe auf die Kreismeisterschaft geben.

In der 1. Klasse spielen in der Abteilung A T.O.B.-Nordring gegen T.O.B.-Osten auf dem Platz an der Schönhäuser Allee und Weiten gegen Köpenick in Weiten. In der Abteilung B spielt nur Romawas gegen Schöneberg in Romawas. Die Spiele beginnen um 16 Uhr. Obwohl Osten und Schöneberg als die sicheren Sieger anzusprechen sind, hat auch Weiten Ausichten. In der 2. Klasse spielen: Altruppin gegen Roabit; Nordring-Turner 2 gegen Bernau; Norden 3 gegen Legel; Rathenow gegen Potsdam; Wilmersdorf 1 gegen Neutölln 2; Ludenwalde-Sportler 1 gegen Schöneberg 2; Friedenau 1 gegen Süden 2; Berlin 12 I gegen Friedenau 2; Teltow gegen Schöneberg 3. Die Spiele der 2. Klasse sind: Neuruppin gegen Nordring-Sportler 2; Rehin gegen Rauen; Rathenow gegen Romawas 2; Schenkendorf gegen Ruh'sdorf; Ludenwalde-Sportler 2 gegen 3. blendorf; Ludenwalde-Turner gegen Zehdenick; Sperenberg gegen Friedenau 3; Rantow gegen Wilmersdorf 2. Die Frauentreffen sind: Reinickendorf-West gegen Hennigsdorf; Neutölln gegen Schöneberg; Süden gegen Ludenwalde-Sportler.

In Gesellschaftsspielen stehen sich gegenüber bei den Männern: Fußballklub Oberspree; Friedrichsfelde 2 gegen Großbetsen; Friedrichsfelde 1 gegen Osting; Bölow gegen Mahldorf; Schönau gegen Stralau; Friedrichsthal gegen ZoA.; Siemensstadt 2 gegen Schwante; Charlottenburg-Schwimmer gegen Neptun-Weißensee; Schwimm-Union gegen U.S.B. Wedding. Frauen: Wildau gegen Rosenthal; U.S.B. Wedding gegen Boumschulenburg; Romawas gegen Friedenau; Berlin 12 gegen Kaulsdorf.

Neue Handballmannschaften auf dem Gesundbrunnen. Der Bezirk Norden III der Freien Turnerschaft Groß-Berlin erweitert seinen Betrieb durch die Eröffnung neuer Handballmannschaften. Für Interessenten findet morgen Sonnabend eine Zusammenkunft bei Roewer, Swinemünder Straße, Ecke Ramlertstraße, um 20 Uhr, statt. Auch sonst ist die Gelegenheit zur Betätigung in allen Arten des Turnsports unter sachgemäßer Leitung gegeben. Die Übungszeiten sind in der Turnhalle Putbuser Str. 22 für Jugend und Männer Dienstags von 20 bis 22 Uhr; Sportler Freitags; Jung-

mädchen Montags und Donnerstags von 20 bis 22 Uhr; ältere Frauen Donnerstags; Mädchen Montags und Donnerstags von 18 bis 20 Uhr; Knaben Dienstags und Freitags von 18 bis 20 Uhr. Gäste stets willkommen.

## Hockey

Am kommenden Sonntag finden in der Gruppe A nur drei Spiele statt. In Mariendorf treffen erneut die dortige Freie Turnerschaft Groß-Berlin und der Sportverein Roabit aufeinander. Vor drei Wochen konnten die Mariendorfer einen sicheren 2:0-Sieg herausziehen. In der Zwischenzeit gelang es aber den Roabitern, dem Kreismeister ein eindrucksvolles Unentschieden abzulämpfen. Man darf daher auf den Kampf gespannt sein. Spielbeginn um 10,30 Uhr im Mariendorfer Volkspark (Schiedsrichter Osting 1). In der Schönhäuser Allee treffen sich Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Nordring und Tennis-Rot. Nordring nimmt hier Favoritenstellung ein, dessenungeachtet wird Tennis-Rot den Sieg erst nach Kampf abgeben. Spielbeginn 15,30 (Schiedsrichter Osting 1). Im Lichtenberger Stadion treffen sich um 16 Uhr der V. f. L. Osting 1 und T.O.B. Pantow (Schiedsrichter Mariendorf) Trotz der Kräfteverteilung, in der sich der Gruppenerste augenblicklich befindet, dürfte er den sicheren Sieger stellen.

In der Gruppe B spielen ebenfalls in der Schönhäuser Allee Freie Turnerschaft Nordring 2 gegen V. f. L. Osting 2 um 14 Uhr, eine der interessantesten Paarungen der Gruppe. Gruppe C: T.O.B. Mariendorf 2 gegen Sportverein Roabit 2 (Schiedsrichter Nordring 2), 9 Uhr Volkspark Mariendorf. T.O.B. Nordring 3 gegen V. f. L. Osting 3 (Schiedsrichter Roabit 2), Spielbeginn 12,30 Uhr, Schönhäuser Allee. In der Frauengruppe spielen T.O.B. Nordring gegen Tennis-Rot 1 (Schiedsrichter Pantow 2 Rämmer), Beginn 17 Uhr, Schönhäuser Allee. V. f. L. Osting-Frauen gegen Volkssport Neutölln-Briß spielen in Spandau, Sportplätze Wilhelmstraße (Schiedsrichter Spandau), um 17 Uhr. — Zu Gesellschaftsspielen kommen zusammen: U.S.B. Wedding und Volkssport Neutölln-Briß um 11 Uhr Wasserplatz Pöhlensee, Schiedsrichter Pantow 1. In Spandau spielen der dortige Freie Hockey-Club Spandau 1 und der Athletik-Sport-Club 1 um 15,30 Uhr (Schiedsrichter Wedding), und die 2. Mannschaft der Spandauer gegen T.O.B. Friedenau 1 um 14 Uhr Sportplatz Wilhelmstraße, (Schiedsrichter U.S.B.). Die Spandauer sind eine junge, aufstrebende Mannschaft und verstehen, durch eifrigen Kampf auch besseren Gegnern achtbare Resultate abzulämpfen. Gelang es ihnen doch am letzten Sonntag, einer kombinierten Mannschaft des Kreismeisters V. f. L. Osting einen 3:2-Sieg zu nehmen. Der Vorteil des eigenen Platzes und ein zahlreicher Zuschauer ringen lassen ein übriges, den Ruf des Freien Hockey-Clubs anzuspornen. Der Athletik-Sport-Club ist eine schnelle Mannschaft und dürfte jedenfalls nicht ohne Kampf einen Sieg zu verzeichnen haben.

## Das Ergebnis von Magdeburg

### Die Berliner Schachspieler waren die stärksten

Die Bundestagung und die Raufenkämpfe des Deutschen Arbeiter-Schachbundes an den Osterfeiertagen in Magdeburg sind zu Ende. Wie hieß es doch überall in den kommunikativen Tagesblättern? Die „Bundesvorstandstreuen“ hätten keine guten Schachspieler mehr. Sie bekämen nicht mehr als eine Handvoll Schachspieler überhaupt zusammen. Hauptächlich die Berliner bundestreuen Schachspieler sollten die schlechtesten und unerfahrensten sein. Zusammengeführt aus dem Reichsbanner und der S.M.D., weil die besten Berliner Spieler zur „Opposition“ hinübergegangen seien!

Run, die Berliner Freie Arbeiter-Schachvereinigung kann stolz sein auf ihre „aus dem Reichsbanner und der S.M.D. zusammengeführten“ Mitglieder. Ein so großer Erfolg, wie er von den Berlinern jetzt in Magdeburg errungen wurde, war selbst zu jener Zeit den Berlinern nicht beizulegen, als sie noch vor der Spaltung durch die K.P.D. in „Raufenkämpfern gelähmt“ wurden.

An den ausgeschriebenen Kämpfen nahmen 438 Spieler teil. Außerdem spielten außer Konkurrenz noch über 200 Schachspieler. Zu den Kämpfen läßt sich folgendes sagen, schreibt die „Magdeburger Volkstimme“: Von den sechs Hauptkämpfen konnte Berlin drei erste Siege mit nach Hause nehmen, neun, im wahren Sinne des Wortes nach Hause tragen; denn jeder erste Sieg wurde mit einer Schachuhr als Anerkennung belohnt. Alle folgenden erhielten Figuren mit Schachdecken und Trostpreise in Buchform. Ein Demonstrationsspiel konnte Hannover gewinnen. Die Einzelergebnisse sind:

- Kreiswettkämpfe.** Siegt: 2. Kreis (Lamburg) mit 20½ Punkten. Es folgten 6. Kreis (Kreuzberg) mit 16 Punkten, 3. Kreis (Tübingen) mit 14½ Punkten, 1. Kreis (Berlin) mit 13½ Punkten, 5. Kreis (Wehlheim) mit 12½ Punkten, 9. Kreis (Gießen) mit 11 Punkten.
- 1. Mannschaftskampf** an 10 Brettern. Sieger: Ortsgruppe Berlin I mit 27½ Punkten. Es folgten Ortsgruppe Hannover mit 27½ Punkten, 1. Kreis, 3. Bezirk (Brandenburg) mit 26½ Punkten, Spielvereinigung Schöneberg mit 25½ Punkten.
- 2. Mannschaftskampf** an 10 Brettern. Sieger: Ortsgruppe Berlin II mit 26 Punkten. Es folgten Ortsgruppe Quelinburg mit 25½ Punkten, Ortsgruppe Hamburg mit 25 Punkten, Ortsgruppe Chemnitz (Sond.) mit 17 Punkten, Ortsgruppe Wittenberg mit 16 Punkten, Ortsgruppe Braunschweig mit 14½ Punkten.
- 3. Mannschaftskampf** an 10 Brettern. Sieger: Ortsgruppe Berlin III mit 22 Punkten. Es folgten Ortsgruppe Quelinburg mit 20½ Punkten, Ortsgruppe Röhren-Berndorf (Sond.) mit 19½ Punkten, Ortsgruppe Magdeburg II mit 18 Punkten.
- 4. Mannschaftskampf** an 8 Brettern. Sieger: Ortsgruppe Hohelu mit 18 Punkten. Es folgten Ortsgruppe Berlin III mit 15½ Punkten, Ortsgruppe Wehlheim mit 14½ Punkten, Ortsgruppe Chemnitz mit 13½ Punkten, Ortsgruppe Wittenberg mit 12½ Punkten, Ortsgruppe Braunschweig mit 11½ Punkten.

18 Punkten. Es folgten Ortsgruppe Berlin III mit 13½ Punkten, Ortsgruppe Wehlheim mit 11 Punkten, Ortsgruppe Buta bei Magdeburg mit 10½ Punkten, Jugendwettkampf, Sieger: Ortsgruppe Berlin II mit 28 Punkten. Es folgten Ortsgruppe Magdeburg mit 25½ Punkten, Kreisjugend, 6. Kreis mit 26 Punkten, Ortsgruppe Chemnitz mit 22 Punkten, Ortsgruppe Wittenberg mit 19½ Punkten, Ortsgruppe Engelsdorf mit 9 Punkten.

**Einzelkämpfe A für alle Spieler.** 1. Gruppe, Sieger: Jitta (Danzig) mit 5 Punkten, 2. Kreis (Lamburg) mit 4½ Punkten, 2. Gruppe, Sieger: Witten (Brandenburg) mit 3 Punkten, 1. Schön (Göde a. d. S.) mit 2 Punkten.

**Einzelkämpfe B für alle Spieler.** 1. Gruppe, Sieger: Dalk (Brandenburg) mit 4½ Punkten, 2. Gruppe, Sieger: Rannowitzer (Köthen) mit 4 Punkten, 3. Gruppe, Frank (Danzig) mit 3½ Punkten, 4. Gruppe, Pankel (Wehr) (Stahlfurt) und Bernitz (Brandenburg) mit je 4 Punkten, 5. Gruppe, Sieger: Rudiolf (Gommern) mit 4 Punkten, 6. Gruppe, Sieger: Rudi (Stahlfurt) mit 3 Punkten, 7. Gruppe, Sieger: Albrecht (Stahlfurt) mit 3 Punkten, 8. Gruppe, Sieger: Fein (Brandenburg) mit 2 Punkten, 9. Gruppe, Sieger: Witter (Stahlfurt) mit 2 Punkten, 10. Gruppe, Sieger: Viet (Salzungen) mit 2 Punkten.

## Achtung, Kartellvereine!

Zu der am Dienstag, 14. April, 1930 Uhr, stattfindenden großen Kundgebung der Sozialdemokratischen Partei im Sportpalast senden die Vereine wieder ihre Fahnenlegationen. Da der Einmarsch pünktlich um 19,30 Uhr stattfindet, müssen alle Fahnenträger in Sportkleidung zu diesem Zeitpunkt bereitstehen. Umkleideraum wie stets links 1 Treppe. Der Spielmannszug der Freien Sport- und Musikvereine tritt um 19 Uhr an.

Am Montag, 20. April, treffen sich die Mitglieder des Spielmannszuges um 19 Uhr zur Teilnahme an der sozialdemokratischen Frauenkundgebung des Kreises Kreuzberg im „Orpheum“, Halenheide 32/38 an der Gräfestraße (Bundesleitung). Fahrt bis U-Bahnhof Halenheide. Donnerstag, 23. April, zur großen internationalen Frauenkundgebung der Sozialdemokratischen Partei in den beiden Sälen der „Neuen Welt“ treffen sich die Spielleute zur Teilnahme am Fahnenmarsch der Sportlerinnen um 19 Uhr in den Umkleideräumen hinter der Bühne (Bundesleitung). Fahrgeld wird für die Erwerbslosen bei allen Veranstaltungen zurückgestellt. Dehlschlager, Bertelmann.

## Werbung der Freien Kanu-Union

Am Sonnabend, 11. April, von 17 bis 22 Uhr, und Sonntag, 12. April, von 10 bis 12 Uhr, veranstaltet die Freie Kanu-Union eine Ausstellung von Booten, insbesondere von Kanuieren, Photos und anderem Material. Eine Filmvorführung und eine Sonderveranstaltung vom Leben und Treiben bei den Arbeiterpaddlern wird viele Freunde finden. Sonntag nur Besichtigung der Ausstellung, die im Jugendheim in Spandau, Lindenufer, stattfindet.

Naturfreunde machen Fortschritte. Vor kurzem gründete der internationale Touristenverein „Die Naturfreunde“ in Belgien Hauptstadt Brüssel eine Ortsgruppe. Jetzt ist auch der 11. deutsche Touristenbund vor Arbeitern mit 40 Ortsgruppen und 3000 Mitgliedern dem Touristenverein „Die Naturfreunde“ beigetreten. Der Beitritt mehrerer Arbeiterwanderer-Ortsgruppen aus dem walisischen Teil Belgiens steht bevor.

## Bundesvereine teilen mit:

**Naturfreunde-Funktionärskurs.** Fahrt nach dem Heidesee am 11. und 12. April. Abfahrt Berliner Bahnhof 14,35 Uhr nach Rehlow (2 1/2 h) Führer: Schoppa. 16,14 Uhr nach Rehlow. Führer: Senf. 17,35 Uhr nach Eberswalde-Rehlow (2 1/2 h). Führer: Wassmann. Sonnabend geführter Abend im Naturfreundehaus unter Mithilfe aller Teilnehmer. Sonntag Diskussionsabend über Wanderveranstaltung, Wanderricht und Wanderrück. Weiter Aufbruch nach Dannewitz. 16. April, 20 Uhr, Diskussionsabend. 16-17. Diskussion der Probleme des proletarischen Kulturkampfes und der damit verbundenen Naturfreundeaufgaben. Referent: Rau.

**Einzelkämpfe.** Sonnabend, 11. April, 16 Uhr, Volksschulenerf. Stöckel, Hohnsdorf I gegen Hohnsdorf II. Frauen und Jugendliche, Handball und Tischtennis-Turnier ebenfalls. Der Termin für den Handball beim „Sturmpoker“ wird aus organisatorischen Gründen auf nächsten Sonntag, 13. April, 16 Uhr, verschoben. 17. April, 16 Uhr, Handballturnier. 18. April, 16 Uhr, Handballturnier. 19. April, 16 Uhr, Handballturnier. 20. April, 16 Uhr, Handballturnier. 21. April, 16 Uhr, Handballturnier. 22. April, 16 Uhr, Handballturnier. 23. April, 16 Uhr, Handballturnier. 24. April, 16 Uhr, Handballturnier. 25. April, 16 Uhr, Handballturnier. 26. April, 16 Uhr, Handballturnier. 27. April, 16 Uhr, Handballturnier. 28. April, 16 Uhr, Handballturnier. 29. April, 16 Uhr, Handballturnier. 30. April, 16 Uhr, Handballturnier.



## Zum Schulbeginn

hat Meister Regat rechtzeitig vorgesorgt. In seiner praktischen Kleidung marschiert man frohen Muts in's neue Jahr. Seine SCHUL- und SPORTANZÜGE, seine ULSTER und REGENMÄNTEL sind bewährte Schöpfungen von heute: zweckmäßig, durabel, korrekt und immer zeitgemäß billig! Wer sie einmal erprobt hat, weiß LEINEWEBER-KLEIDUNG HAT DIE RICHTIGE ART

# Leineweber

**Schul-Anzüge**  
aus festen meliert. Chevilotstoffen  
Gr. 38: M. 27.- 36.- 43.-

**Sport-Anzüge**  
strotzgemusterte starkfad. Gewebe  
Gr. 38: M. 33.- 39.- 47.-

**Cheviot-Ulster**  
leuchtende Noppen-u.Grätenstoffe  
Gr. 38: M. 39.- 52.- 65.-

**Gabardine-Schlüpfer**  
reine Wolle, elegant gefüttert  
Gr. 38: M. 36.- 47.- 56.-

**Trenchcoats**  
mit Gummituch- und Plaidfutter  
Gr. 38: M. 17.- 24.- 30.-

**Erd- und Feuer-Bestattungen**  
in jeder Preislage

Potsdamer Str. 97 und Filialen  
Fernsprecher: Stephan 690

**GRIENEISEN**

**Besonders** wirksam sind die **billig!**  
KLEINEN ANZEIGEN  
in der Gesamtauflage  
des „Vorwärts“ und

**Wanderkarten**



L. Juergens  
Alexanderplatz  
Neue Königsstr.

**Mein Kapitän-Kautabak**  
schmeckt mir doch am besten!

**Berliner Ulk-Trio**  
Neukölln. Lahnstr. 74/75.1

**Margarete Walkotte**  
Bin.-Sieglist, Fichtestr. 10. Tel. Siegl. 3654  
Lieder zur Laute - Rezitationen

**Stoffe, Fabrikabfälle für Leib- und Bettwäsche** zu außerordentlich billigen Preisen!  
Kleider und Seidenstoffe aller Art  
Berlin-Adlershof, Adlgergestell 265  
Mechanische Feinweberei Adlershof A.-G. Gegenüber Stadtbahn. Fernspr.: Adlershof 237, 238, 245

**Damenmäntel-Fabrik**  
PAUL LINCK, Neukölln, Reuterstr. 63

Mäntel, Kostüme, jed. Größe  
u. Preislage / Spez. Maßanfertigung für starke Damen

**Bettenhaus**  
Schöneberg, Hauptstraße 9

**Paul Repke**

Morgen Sonnabend Eröffnung!



**Blumenspenden**  
jeder Art liefert preiswert

**Paul Goletz**  
vormals Robert Meyer  
Marlannenstr. 3  
F 4, Oberbaum 1303

**Und ist Dein Urlaub noch so klein,  
im Café Schöneberg mußt Du gewesen sein!**

Inhaber: Wolfgang Grunze, Hauptstraße 23/24

# Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten

**Fritz Muth**  
Buttergroßhandlung

Filialen  
in allen Stadtteilen

**Fenster- und Gebäude-Reinigungs-Gesellschaft m. b. H.**

Berlin SO36, Schlesische Str. 42  
Fernruf: F 8, Oberbaum 3553-54

**Billigste und zuverlässigste Ausführung**

aller Reinigungsarbeiten / Bohner- und Ölmaschinen / Staubsauger / Vertreterbesuch jederzeit unverbindlich

Verlangt in allen einschlägigen Geschäften das gute

**Brandenburgische Landbrot**  
von Ernst Köppen, Pankow

**Jalousie-Fabrik**  
Soll 1910 [241]

**Ernst Garf, Inh. E. & J. Garf**  
SO. 36, Britzer Str. 7. Tel. F 1 Moritzpl. 3070.

**Seifen-Haus Heinrich Hamel**  
Berlin O. 17, Koppenstr. 71

Parfümerien + Geschenkartikel  
Billige Preise! Beste Qualität!

**HEINRICH SCHMITZ**  
Restaurant zum Dortmunder

Schmitz Industrie-Kasino  
Kommandantenstraße 72 - Kronenstraße 12

**Cöpenicker Ratskeller**  
Schloßstraße 4

Billige sehr gute Küche, gepflegte Getränke  
Zimmer für Gesellschaften und Vereine  
Sonnabends u. Sonntags Künstlerkonzert

**Brillen-Dase**

Weddingplatz, Müllerstraße 174  
Prenzlauer Allee 204

**Sport-Restaurant**  
Oskar Schulz

Köpenick, Bahnhofstr. 34  
Verkehrsfokal des Reichsbanners

**Julius Ehl** Aufzüge  
Reparaturen 1254  
Neulieferungen

Bin.-Wilmsdorf, Tübinger Str. 2 / Tel.: Piazsburg 1433

**Fleisch Willy Hanka** Wurst  
billig gut

Brunnenstraße 121-122

**Schwedter Festsäle**

Schwedter Str. 23/24 - Tel.: Humboldt 1833.  
Empfehle Säle und Vereinszimmer von 50-500 Person.  
Verbandskegelbahn noch einige Tage frei!

**Trinkt Mineralwasser**  
von **Gebrüder Lange**

Berlin-Lichtenberg,  
Warlenbergstr. 54, Fernsprecher E 3,  
Lichtenberg 4187.

**Max Cohn**

Grünstraße 23/24 Köpenick am Schloßplatz

**RESTAURANT „MÜNZHOF“** [245] **HUMOR!**

Münzstr. Ecke Dragonerstr.  
Warme Küche + Gut gepflegte Biere + Ab 12 Uhr mittags Konzert

**F. PERLING** Heringsräucherei  
en gros - en detail

Berlin O 17, Langestraße 51

**Cöpenicker-Wäscherei**  
Kubasch

Cöpenick, Grünauer Str. 45  
(Mitgl. d. SPD.) Tel. F 4, 0587  
wäscht zu soliden Preisen

**Paul Mietner**  
Eisenwarenhandlung

Köpenick, Schloßstr. 13

**Auguststraße 24-25** [251]

Bühlers Ballhaus  
Täglich  
Clärchens Witwenball

**GEBRÜDER GROH**  
Gegründet 1882

Butter / Käse / Eier  
Kolonialwaren aller Art

60 eigene Verkaufsstellen  
in allen Stadtteilen Groß-Berlins  
10 eigene Dampfmolkereien

**Kurbad Ostende**  
Täglich geöffnet

Boxhagener Straße 17

**Paul Zillen, Elektro-Bedarf G. m. b. H.**

Berlin, Schiffbauerdamm 15

Ultraphon- und Orchestrola-  
Schallplatten und Apparate-Vertrieb

**Märkischer Fleischkonsum**  
Hermann Pohle 1236

Palisadenstr. 29 Strausberger Str. 34

**GLASERHÜTTE**  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Industrie- und Bauglaserei / Glashandlung  
Berlin NO 18, Landsberger Allee 39  
Telephon: Köpenick 6970 [R. 195]

**Wurst Hauser Butter**

**Moabiter Halle**  
Stand 259-263 [248] Stand 259-263

**LINOLEUM** die idealen Fußbodenbeläge  
kauft man gut und preiswert bei

**Lucht & Mahnke**  
Bin.-Cöpenick, Grünstr. 16  
Fernsprecher: F 4 0401

**Für den Herrn**  
kauft man gut und preiswert  
Höle, Mützen, Ober- und  
Krawatten, sowie alle mo-ernen  
Herrenartikel im Spezialgeschäft

**Paul Menzel**  
Köpenick, Schloßstr. a. e. 17.

**SCHILLER**  
MÖBEL

SCHLAF-HERREN-  
U-SPEISE-ZIMMER-  
KÜCHEN- u. KLEINMÖBEL  
EINZEL- u. KLEINMÖBEL

GRÖSSE AUSWAHL!  
Billigster Verkauf  
aus der FABRIK  
Ecke Loden- u. Döbelstr.  
PIANOS  
über 30000 Lagerware  
FABRIK-SCHILLER  
BERLIN-C 54  
ROSENTHALER STRASSE 6  
Telefon: D 1 Norden 7542

**Greif Camemberl**



die führende Marke

Erhältlich in allen Lebens-  
mittel- und Feinkostgeschäften

**C. Laeske** Wurst-  
fabrik

Petersburger Platz 8

empfehlen täglich: Pfund  
Schinkenherbeine 30 Pf.  
Schwefeschwänze . 50 ..  
Schweineknochen .. 10 ..

**Ludwig Dorner**

Berlin-Bohnsdorf  
Zentralheizung  
Sanitäre Anlagen  
Banklempnerei

Ami Grünau 6265 [R. 240]

**Robert Pommerening**  
Kartoffelhandlung

Heidestraße 30

Tel.: C. 6, Moabit 3829 u. 7770

**„Nordsee“**  
Deutsche Hochseefischerei  
Bremen-Cuxhaven A.G.

Brunnenstr. 62 und Reinickendorfer Str. 47  
Moabit, Huttenstr. 3, Charlottenburg, Reichstr. 99  
Schmargendorf, Berkaer Str. 4, Wilmsdorf,  
Berliner Str. 39

Tägl. frische Fische - billigste Tagespreise  
Räucherwaren und Fischkonserven

**LEBER**

blutfördernd — [214]

macht gesund und froh —

**Kurt Pätz** [216]

O, Bödikerstr. 10

Telephon: Andreas E 8, 5017

Bautischlerei mit elektrischem Betrieb  
Werkstätten für Möbel u. Innenausbau

**Emil Heinrich**

Bin.-Niederschönhausen, Germanenstr. 36  
Telephon Pankow 1886

Bauschlosserei, Tür- u. Fensterbeschläge  
Antogen-Schweißerei, Eisenkonstruktionen

**Butter-Heinze**

Filialen in allen Stadtteilen

**Pharussäle und Bierhallen**

N 65, Müllerstr. 142 - D 6 Wedding 0645

Säle für Versammlungen u. Vereine, bis 1500 Personen fassend  
In den Bierhallen jeden Abend Unterhaltungsmusik  
5 Verbands-Kegelbahnen, vollständig renoviert.